



Franz Anton Mesmer

Kraft der Liebe statt Elektrizität: die Medizin in der Aufklärung

Lebensweg und Wirkung von Franz Anton Mesmer

- a. Mesmerismus und französische Aufklärung S. 06
- b. Mesmerismus und Kaspar Hauser S. 12
- c. Mesmerismus und deutsche Romantik S. 22
- d. Mesmerismus und Steiner S. 26

Ungekürzte Fassung des Artikels, der in der Info 3 erschien im November 2003

Abdruck, auch Ausschnittsweise oder privat, nur nach Absprache mit dem Autor !

© copyright: Matthias Hübotter, Krohstr. 4, 50968 Köln,
Tel./Fax: 0221 – 37 36 72, E-Mail: huebotter@gmx.de

Zitate zu Franz Anton Mesmer:

Hegel:

„... das in den Erscheinungen jenes Magnetismus sichtbare Sichlosmachen des Geistes von den Schranken des Raumes und der Zeit und von allen endlichen Zusammenhängen (ist) etwas, was mit der Philosophie eine Verwandtschaft hat und das, da es mit aller Brutalität einer ausgemachten Tatsache dem Skeptizismus des Verstandes Trotz bietet, das Fortschreiten von der gewöhnlichen Psychologie zum begreifenden Erkennen der spekulativen Philosophie notwendig macht, für welche allein der tierische Magnetismus kein unbegreifliches Wunder ist.“¹

Schopenhauer:

Der Animalische Magnetismus „ist die vom philosophischen Standpunkt aus inhaltsschwerste aller gemachten Entdeckungen, auch wenn sie einstweilen mehr Rätsel aufgibt, als sie löst“.²

Johann Wolfgang Goethe:

„Wer über die erste Frage, ob an dem tierischen Magnetismus überhaupt etwas Wahres sei, hinaus ist, aber dennoch voraussetzt, aber dennoch voraussetzt, dass nur gewisse Menschen zuweilen ungewöhnliche Kräfte besitzen, ganz besondere Erscheinungen hervorzubringen; oder wer glaubt, der Magnetismus wirke nur auf gewissen Personen oder in besonderen Fällen, der besitzt darüber nur ganz mangelhafte Kenntnisse, und es könnten ihm dann leicht Zweifel über das Ganze aufsteigen, sagt Ennemoser, und wir teilen ganz seine Ansicht.

Der Magnetismus ist eine allgemein wirkende Kraft; ein jeder mensch besitzt sie, nur nach seiner Individualität etwas verschieden, und seine Wirkungen erstrecken sich auf alles und auf alle Fälle. Die magnetische Kraftwirkung des Menschen erstreckt sich auf alle Menschen, auf Tiere und Pflanzen. Ja, der Mensch weiß es nicht, was er ist, aber ebenso wenig, was er besitzt und was er kann; darum ist er so elend, so ohnmächtig und so ungeschickt.“³

Carl Gustav Carus:

“Ja, man wird mich jetzt nicht missverstehen, wenn ich sage, dass in diesem Sinne, da eben alles eigentliche Heilen nur vom Unbewussten ausgeht, der Mesmerismus wirklich das Urheilmittel genannt werden muss.“⁴

Johann Gottfried von Herder:

„Wüssten wir die Gesetze und Wirkungen unserer Erde auf ihre verschiedenen Körper, sollten wir dadurch nicht den Grundfaden gefunden haben, den die Natur in Bildung der Wesen nachher mit anderen höheren Kräften manigfaltig durchwebt? - Vielleicht, dass einst der Magnetismus im Reiche der physischen Kräfte wird, was er uns ebenso unerwartet auf Meer und Erde schon ward.“⁵

¹ G. W. F. Hegel, „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften III“, § 379 und § 380, Suhrkamp Taschenbuchausgabe Werke 10, Frankfurt a. M. 1970, S. 13 ff.

² Arthur Schopenhauer, „Versuch über das Geistersehen“, Sämtliche Werke Bd IV, Stgt. / Frankfurt 1963, S. 323

³ Zitiert nachdem Steiner-Schüler Rudolf Thetter, „Magnetismus: Das Urheilmittel“, Verlag Gerlach und Wiedling, Wien 1951, S. 241, wo er aus „Graf Szaparys vorzüglichen Werke >Katechismus des Vitalmagnetismus< zitiert.

⁴ Ebenda S. 70, wo Thetter aus Carus, „Über Lebensmagnetismus und über die magischen Wirkungen überhaupt“ zitiert.

⁵ Johan Gottlieb von Herder, „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“, 2.Bd. 1785, S. 93

Christoph Martin Wieland:

„Die Sache verdient von allen Philosophen, Naturforschern, Ärzten und Menschenkennern mit der größten Aufmerksamkeit in Erwägung gezogen zu werden. Das allgemeine Beste der Menschheit ist auf die eine oder andere Arte gleichstark dabey interessiert. Der animalische Magnetismus mag am Ende triumphieren oder zu Schanden werden. Aber dass eines von beiden geschehe, ist, so wie die Sachen gegenwärtig liegen, unumgänglich notwendig. Der abgekühlte, vernünftige, und mit Erlaubnis zu sagen, egoistische Theil der Menschheit hat sich bisher immer zu gleichgültig bey dieser Gelegenheit verhalten. Man hat sich begnügt, über alles, was in den Kreis der verborgenen Philosophie gehört – zu lachen, zu spotten. Man hat denjenigen, die sich damit abgaben, rechte Namen zu geben gemeinet, wenn man sie Schwärmer, Scharlatane, Narren betitelte, übrigens die Tatsachen, worauf sie sich beriefen, als keiner Aufmerksamkeit würdig, ununtersucht und unberücksichtigt gelassen.“⁶

Stefan Zweig:

„Üble Rede spricht sich unbedenklich nach, und so gilt noch immer einer der redlichsten Forscher unter den Deutschen, gilt ein kühner Alleingänger, der, vom Licht und Irrlicht geheimnisvoll geführt, einer neuen Wissenschaft die Spur gewiesen hat, als zweideutiger Phantast, als unlauterer Schwärmer, und all dies, ohne das man sich rechte Mühe genommen, zu überprüfen, wie viele wichtige und weltverändernde Anregungen uns aus seinen Irrtümern und längst überwundenen Anfangsüberreibungen erwachsen sind.“⁷

Jean Paul:

„Schwerlich hat irgendein Jahrhundert unter den Entdeckungen, welche auf die menschliche Doppelwelt von Leib und Geist zugleich Licht werfen, eine größere gemacht, als das vorige am organischen Magnetismus, nur, dass Jahrhunderte zur Erziehung und Pflege des Wunderkindes gehören, bis dasselbe zum Wunderthäter der Welt aufwächst.“ „Die rohe äußere (Körperhülle) ist nur eine Sammlung von immer feineren Hüllen oder Leibern, welche mit der äußersten unempfindlichen Haut (epidermis) und mit den nervenlosen Schmarotzer-Gliedern, den Haaren und Nägeln, anfängt, und von Fibern- und Aderngefläch bis zum Nervenschleier geht. ... Wie, wenn wir nun schlössen – weil uns die magnetischen Erscheinungen dazu zwingen – dass der eigentliche Ätherleib der Seele aus den magnetischen, elektrischen und galvanischen Kräften gebildet sei?“⁸

Samuel Hahnemann:

„Der Thirische Magnetismus ist ein wundersames, unschätzbares, dem Menschen verliehenes Geschenk Gottes.“⁹

Medizinhistoriker Prof. Heinz Schott:

„Vielleicht stehen wir heute vor der Aufgabe – ohne dass wir dabei in Mystizismus und Okkultismus verfallen müssten – jene Wechselwirkungen von neuem zu erforschen, die Mesmer in der Sprache seiner Zeit vergebens wissenschaftlich zu fassen versuchte.“¹⁰

⁶ Wieland in „Der Teutsche Merkur“, 1787, Erstes Vierteljahr, S. 183

⁷ Stefan Zweig, „Die Heilung durch den Geist – Mesmer, Mary Baker-Eddy, Freud“, Fischer Verlag Frankfurt am Main 1952

⁸ Jean Paul, „Museum“, Cotta'sche Buchhandlung Stuttgart u. Tübingen 1814, S. 1 u. 12

⁹ Samuel Hahnemann (Begründer der Homöopathie), „Organon der Heilkunst“, 6. Auflage 1842, § 286 ff

¹⁰ Heinz Schott, „Die >Strahlen< des Unbewussten – von Mesmer zu Freud“ in „Franz Anton Mesmer und der Mesmerismus – Wissenschaft, Scharlatanerie, Poesie“, Hrsg. Gereon Wolters, Universitätsverlag Konstanz 1988

Franz Anton Mesmer

Kraft der Liebe statt Elektrizität: die Medizin in der Aufklärung

Während der Goethezeit erregte der heute weitgehend vergessene Arzt Franz Anton Mesmer mit seinen »Wunderheilungen« allergrößte Aufregung in ganz Europa, ja der Welt. Zu deren Erklärung entwickelte er auf Basis der damaligen Wissenschaft die Theorie des „animalischen Magnetismus“ – ein Begriff, der besser mit „Lebensmagnetismus“, „Anziehungs-Kraft beseelter oder lebender Körper“ oder gar „Anziehungskraft der Liebe“ übersetzt werden sollte, statt wie so oft völlig irreführend mit „tierischer Magnetismus“.

Der Autor dieses Beitrages will zur Diskussion und „Besinnung“ anregen, ob und inwieweit in der Bewegung des „Mesmerismus“ nicht nur ein zentraler Impuls für die geistige Blüte Anfang des 19. Jhds. zu sehen ist - sondern darüber hinaus der gemeinsame Samen dreier heute zu Unrecht entgegengesetzter Geistes-Richtungen:

1. den Vertretern eines „Überbewusstseins“, von den Spiritisten angefangen bis hin zu Theo- und Anthrosophen, New-Age-Bewegten und „Geistheilern“, 2. den Vertretern eines „Unter-, oder „Unbewusstseins“, von den Hypnotiseuren angefangen bis hin zur Traumdeutern, Psychoanalytikern und modernen Psychotherapeuten, und 3. den Vertretern einfachen Materialismus, angefangen von deren Abschaffung (religiösen) Glaubens bis hin zu einer High-Tec-Medizin, die auf Basis elektromagnetischer Hirn- und Nervenströme „klinisch Tote“ reanimiert.

Wer kennt ihn überhaupt noch, Franz Anton Mesmer (1734 - 1815), den seinerzeit berühmtesten und umstrittensten Arzt Europas? Und selbst die wenigen, die noch seinen Namen kennen, wissen kaum um seine zentrale Bedeutung für die Romantik. Denn die wahre Bedeutung seiner Person kann man bis heute nur – wenn überhaupt – durch einen Wust an ihn missverstehender, verdammender oder gar lächerlich machender Literatur errahnen. Stefan Zweig sagte ganz richtig zu dieser Tragödie: *»Üble Rede spricht sich unbedenklich nach, und so gilt noch immer einer der redlichsten Forscher unter den Deutschen, gilt ein kühner Alleingänger, der, vom Licht und Irrlicht geheimnisvoll geführt, einer neuen Wissenschaft die Spur gewiesen hat, als zweideutiger Phantast, als unlauterer Schwärmer, und all dies, ohne das man sich rechte Mühe genommen, zu überprüfen, wie viele wichtige und weltverändernde Anregungen uns aus seinen Irrtümern und längst überwundenen Anfangsüberreibungen erwachsen sind.«*¹¹

Für die einen ist er deswegen nur ein seltsamer Wunderheiler im Übergang zu unserer heutigen Moderne geblieben. Für Stefan Zweig und andere ist er immerhin der Erfinder von Hypnose und Selbstsuggestion und deswegen der wichtigste Vorläufer der Psychoanalyse, wenn er sich auch in dieser Hinsicht selbst noch nicht ganz verstand. Für die Romantik aber, den Idealismus, für das, was Wilhelm Dilthey »die Deutsche Bewegung« nannte, war er ein Zentralereignis, an dem ihre Vertreter zu sich selber fanden!

Das wird schon an wenigen Zitaten deutlich: Fichte fragte sich 1813 in seinem Tagebuch, ob nicht das aus Mesmers heilenden Händen ausstrahlende Fluidum des animalischen Magnetismus *»in mein System der Wissenschaftslehre als das letzte Objektive der Erscheinungen, freilich als ein notwendiges Noumen, in welchem sich jedoch Subjektives und Objektives, Denkendes und Gedachtes vereinigt, eingehen sollte«*.¹² Fichtes Absicht führte der heute vergessene Frankfurter Arzt Karl Passavant (1790 – 1857) zu Ende – der sein Ergebnis

¹¹ Stefan Zweig, »Die Heilung durch den Geist«, 1952

¹² Zitiert nach Robert Darnton, »Der Mesmerismus und das Ende der Aufklärung«, S. 311

bezeichnender Weise »*Christliche Wissenschaft*« nannte. Einerseits sollte sich eine speziell deutsche Fraktion der sich dann ja auch nicht zufällig so nennenden „Christian Science“ von Mary Baker-Eddy auf Passavant berufen, so dass er dort nicht ganz in Vergessenheit geriet wie im übrigen „Mainstream“. Andererseits glaubten auch Anthroposophen ihn aus der Vergessenheit befreien zu müssen, indem sie in ihrer eigentlich sehr verdienstvollen Reihe „Schriften des frühen Goetheanismus“ an ihn erinnerten.¹³ Aber es wird in diesem Buch Passavants Rolle für die Bewegung des Mesmerismus ebenso verkannt, wie umgekehrt die Bedeutung, die der Mesmerismus wiederum für seine Gedankenwelt und Arbeit einnahm (wenn auch nicht in so fatalem Umfange, wie das in der noch zu erwähnenden Schrift der gleichen Reihe über Joseph Ennemoser geschah!). Immerhin wird überhaupt auf sein „Interesse“ hingewiesen (allein das schon ist eine Untertreibung), wenn auch nur mit viel zu wenigen Sätzen, mehr entschuldigend als aufklärend, so dass beispielsweise zwar aus seiner Grabrede zitiert wird: *„Die Wichtigkeit seiner magnetischen Studien lag für ihn hauptsächlich darin, dass die vorhandenen Tatsachen ihm so besonders klar und bestimmt die Immaterialität der Seele zu beweisen schienen.“* Dieser Satz bringt so zeittypisch die Bedeutung des Mesmerismus zum Ausdruck, die er damals für die gewollte Vereinigung von spekulativer Geisteswissenschaft einerseits und naturwissenschaftlicher Empirie andererseits einnahm. Aber im Buch glaubt man ihn relativieren und widerlegen zu müssen, statt ernst zu nehmen und zu erklären.

Hegel sah nämlich auch im Mesmerismus den empirischen Beweis für seine spekulative Philosophie: *»Wie schon bemerkt hat der tierische Magnetismus dazu beigetragen, die unwahre, endliche, bloß verständige Auffassung des Geistes zu verdrängen.«* Und deswegen sei *»das in den Erscheinungen jenes Magnetismus sichtbare Sichlosmachen des Geistes von den Schranken des Raumes und der Zeit und von allen endlichen Zusammenhängen etwas, was mit der Philosophie eine Verwandtschaft hat und das, da es mit aller Brutalität einer ausgemachten Tatsache dem Skeptizismus des Verstandes Trotz bietet, das Fortschreiten von der gewöhnlichen Psychologie zum begreifenden Erkennen der spekulativen Philosophie notwendig macht, für welche allein der tierische Magnetismus kein unbegreifliches Wunder ist.«*¹⁴ Und selbst Hegels Intimfeind Schopenhauer konnte lediglich dagegen halten, zwar sei Mesmers animalischer Magnetismus *»die vom philosophischen Standpunkt aus inhaltschwerste aller gemachten Entdeckungen«*, aber dass diese Entdeckung *»einstweilen mehr Rätsel aufgibt, als sie löst«*.¹⁵

Goethe setzte dem wichtigsten deutschen Mesmeristen, Justinus Kerner und seiner „Seherin von Prevorst“ ein Denkmal in der Begegnung seines Wilhelm Meister mit einem ungenannten »Arztastronomen« und seiner „Seherin Makarie“. *»Das, was Wilhelm Meister so erschüttert, ..., bezeugt Goethes eigene Erschütterung über diesen ungeheuerlichen Einbruch in das Geistesleben seines Jahrhunderts«*.¹⁶

Und Rudolf Steiner zitiert wiederum genau diese Darstellung Goethes in seinem Wilhelm Meister um zu zeigen, wie der Strom okkulten Wissens zwar im 19. Jahrhundert zu versickern schien, aber aus diesen vergessenen Untergründen heraus bereits weit *„in die planetarische Zukunft vorausgreift“*.¹⁷

Wie Rudolf Steiner selbst an diese „okkulte Strömung“ anknüpfte, soll vor allem zum Ende dieses Artikels aufgezeigt werden. Weil diese Bewegung des Mesmerismus in fataler Weise wie am Beispiel Passavants schon angedeutet, durchaus im Sinne des übrigen „Mainstreams“ auch von Anthroposophen geleugnet, verkannt und relativiert wird.

¹³ Renate Riemeck, Johann Carl Passavant – Von der Freiheit des Willens, Urachhaus-Verlag Stuttgart 1981

¹⁴ Hegel, »Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften III«, § 379 und § 380

¹⁵ Schopenhauer, »Versuch über das Geistersehen«, Sämtliche Werke Bd. IV, 1963, S. 323

¹⁶ Tischner und Bittel, »Mesmer und sein Problem«, 1941, S. 143

¹⁷ »Die okkulte Bewegung im 19. Jhd. und ihre Beziehung zur Weltkultur«, GA 254, 19. 10. 1915

Mesmerismus und französische Aufklärung

Mesmer wurde 1734 bei Radolfzell am Bodensee geboren. Der vermeintliche »Wunderheiler« war nicht nur umfassend gebildet, sondern wissenschaftlicher, aufgeklärter und materialistischer als die meisten seiner Zeitgenossen. So widmet ihm der von Steiner oft zitierte Fritz Mauthner ein ganzes Kapitel in seiner Geschichte des Atheismus. Er würdigte Mesmer bezeichnenderweise im Rahmen seiner Sprachkritik, die in vielem wiederum den späteren Wittgenstein vorwegnahm!¹⁸

Wie Faust studierte Mesmer »*Philosophie, Juristerei, Medizin und leider auch Theologie*« um herauszufinden, »*was die Welt im Innersten zusammenhält*«. Dass Theologie-Studium in Ingolstadt bricht er jedoch ab, um anschließend gleich zweimal zu promovieren: in Dillingen unter dem Einfluss der damals hochmodernen Philosophie von Christian Wolff zum Doktor der Philosophie und dann in Wien an der damals fortschrittlichsten medizinischen Fakultät Europas zum Doktor der Medizin. 1767 erhält er dort Sitz und Stimme in der Fakultät. Seine Dissertation, »*Vom Einfluss der Planeten*« stand unter dem Horaz-Motto »*Auf's neue lebt was längst schon begraben; was hoch heut in Ehren, wieder versinkt ins Nichts*«. Denn in ihr scheint Mesmer in aufgeklärt-materialistischer Weise die alte Säftelehre von Paracelsus beweisen zu wollen, indem er zeigt: Sonne, Mond und Planeten müssen, wie sie Ebbe und Flut hervorrufen, auch Einfluss auf den Menschen haben, weil der doch eine Art wandelnde Wassersäule sei.

Insbesondere knüpft Mesmer dort an Kepler an. Denn wie Kepler die Platonischen und Hermetischen Lehren in unsere moderne Wissenschaft überführte, indem er sie mathematisierte, ähnlich versucht es dort Mesmer mit den astralen Planetengöttern. Vor allem den »Einfluss« der Sonne interpretiert er als ein feinstoffliches, ätherisches »Fluidum«. Und dieses durchflute »das ganze All«, also »alles um uns herum«, nach denselben Gesetzmäßigkeiten, wie der Mensch seinen eigenen Körper bewege. Denn der Mensch wiederum könne sich in seiner Freiheit gegen oder für diese Harmonie des Weltenalls entscheiden – und so entweder erkranken und degenerieren, oder gesunden und alle in ihm veranlagten Fähigkeiten entfalten.

Faszinierend, wie ähnlich die Weltbilder Keplers und Mesmers sind, bis hinein in Formulierungen und Begrifflichkeiten! Sowohl Mesmer, der in Paris die »*Gesellschaft für Harmonie*« gründen wird, als auch Kepler, der sein großes Hauptwerk die »*Harmonie der Welt*« nannte, versuchen mit identischer Zielsetzung in moderne Wissenschaft zu überführen, was man früher »*Sphären-Harmonie*« und »*Einfluss der Planeten*« nannte. Wenn Kepler schreibt, dass die Weltenseele ihren Sitz in der Sonne habe, dann will Mesmer nun deren Tätigkeit als ein hinter aller Materie tätiges Fluidum beweisen – eine Anschauung, die auch schon Paracelsus und Agrippa von Nettesheim lehrten.

Der vielseitig begabte Förstersohn Mesmer ist so erfolgreich in seinem kometenhaften Aufstieg, dass er auch noch von einer der reichsten Witwen Wiens geheiratet wird. Er kann nicht zuletzt wohl auch dadurch zu einem der bedeutendsten Wissenschafts- und Kunst-Mäzene Wiens werden. So gab er beispielsweise den Auftrag für die erste Oper Mozarts, mit dessen Vater Mesmer befreundet und ein nahezu einmaliges Instrument, die »Glasharmonika« spielte! Auch mit Haydn war er bekannt.

Mesmers Heilkunst erlangt bereits jetzt europäische Berühmtheit. So wird er 1775 auch in die Bayerische Akademie der Wissenschaften aufgenommen, weil er die damals großes Aufsehen erregenden »Wunderheilungen« des katholischen Exorzisten Gaßner mit der Technik seiner eigenen Heilerfolge erklärt. Denn ohne dessen »mittelalterliche« Ideologie von Besessenheit auslösenden Geistern, sondern allein auf Basis seines bioelektrischen »*Fluidum des animalischen Magnetismus*« konnte er dieselben Heilungen und Phänomene hervorrufen.

¹⁸ Fritz Mauthner, »Der Atheismus und seine Geschichte im Abendlande«, 1922, Bd.3, S. 475 – 482.

Diese Auseinandersetzung der beiden Weltanschauungen erhitze und polarisierte damals die Gemüter in enthusiastische Parteigänger pro und contra. Denn der anerkannte Wiener Kliniker Anton de Haen listete in seiner dritten Auflage „De Magia“ 1777 die Wirkungsweisen des Teufels noch auf, und 1782 wurde in der Schweiz noch das letzte Mal eine Frau wegen Hexerei von öffentlichen Gerichten verurteilt. In solcher Geistesatmosphäre trug Mesmer mit seinen Heilerfolgen, die vor diesem Hintergrund noch spektakulärer erscheinen mussten als Exorzismus, ganz wesentlich dazu bei, dass 1787 dieser Straftatbestand beispielsweise in Österreich und kurz darauf auch in Preußen abgeschafft wurde!¹⁹

Weil die katholisch-jesuitischen Intrigen, mit denen Mesmer deswegen aus Wien vertrieben wurde, typisch waren für die Widerstände, mit denen er sein Leben lang zu kämpfen hatte, und weil sie zugleich die Geschichte der Entdeckung seiner Heilkräfte ist, seien sie hier kurz geschildert: Der noch heute wegen seiner Erkenntnisse berühmte Astronom und Physiker Hell hatte seinem Freund und medizinischen Kollegen Mesmer von ihm künstlich verfertigte Magnete gegeben, um ihre Heilkraft zu überprüfen. Denn Hell glaubte aufgrund von damit erzielten Heilerfolgen - wie einige Ärzte der Zeit auch - dass man mit ihnen Krankheiten aus dem Leib ziehen könne, besonders weil er sie nun wie Amulette in Form der zu heilenden Organe gestaltet und verbessert hatte. Es war eben erst der Beginn moderner Wissenschaft und Medizin, und der Aderlass gehörte auch noch zur üblichen Heilbehandlung.

Mesmer jedoch erkannte recht schnell, dass diese künstlich geformten Magnete nicht wahre Ursache für die doch tatsächlichen Erfolge sein konnten! Mesmer erwog anfangs selbst nur die „Einbildungskraft“ als Ursache!²⁰ Denn zu seiner Überraschung stellt er fest, dass er allein durch den „Einfluss“ seiner Hände heilen konnte! In umfassenden Experimental-Reihen stellte er allerdings fest, dass aus ihnen eine ganz reale „Kraft“ zu strömen schien, ein „*Fluidum*“, mit der er seinen Patienten sogar Schläge „*wie mit einem stumpfen Gegenstand*“ versetzen konnte, selbst wenn er für diese verborgen hinter einer Mauer stand.

Und weil seine Heilerfolge mit dieser Kraft, die er aus seinen bloßen Händen zu strömen vermeinte, noch wirkungsvoller waren als die seiner Kollegen, die mit „mineralischen Magnetismus“ arbeiteten, nannte er seine Technik im Gegensatz zu der *ihren* „*animalischen Magnetismus*“ - was oft von Menschen, die des Lateinischen unkundig sind, völlig irreführend mit „tierischer Magnetismus“ übersetzt wird, weil sie an animalisch denken. Aber selbst das Wort „animalisch“ leitet sich ab von dem lateinischen „Anima = Seele“, bedeutet ursprünglich also „beseelt“! Was Mesmer mit seiner medizinisch-lateinischen Bezeichnung zum Ausdruck bringen wollte war also, dass er im Gegensatz zum bisher bekannten mineralischen Magnetismus unbelebter Steine oder Metalle auf eine Kraft gestoßen war, die zwischen beseelten, also lebendigen Körpern wirkte. Er wollte auf die Anziehungs- und Ablehnungskräfte zwischen lebendigen Menschen aufmerksam machen, die sich doch auch zueinander hingezogen oder abgestoßen fühlen können wie Magnete. Denn Mesmer erklärte sich das Phänomen, dass aus seiner Hand eine heilsame Kraft auszuströmen schien damit, dass er nur in ungewöhnlich konzentriertem Maße die Kräfte der Sympathie und Antipathie bewusst beherrsche, durch welche sich Menschen unbewusst voneinander angezogen oder abgestoßen fühlen wie magnetische Steine.

Und auf Basis seiner zwar materialistischen, aber ganzheitlichen Weltanschauung versucht er nun die von Newton neu postulierten Gravitations- und Fliehkräfte der Planeten, die ebenso neu entdeckten magnetischen Phänomene des elektrischen Stroms sowie die des

¹⁹ Vgl. Evelin Hasler, «Anna Göldin – letzte Hexe», 1985

²⁰ Das ist sozusagen der Treppenwitz seines Leidensweges. Mesmer, der also schon gleich zu Anfang diese Deutung als das Naheliegendste ansah, sie aber gerade dann doch durch zahllose Experimente auf höchsten wissenschaftlichen Niveau ausschließen musste, gerade ihm sollten dann seine Gegner fälschlicher Weise vorwerfen, dass seine spektakulären Heilerfolge wohl doch nur Einbildungskraft, bestenfalls Suggestion oder Hypnose seien!

mineralischen Magnetismus mit den von ihm entdeckten Phänomenen „in Harmonie“ zu bringen. Dass ihm nicht geglaubt wurde, sondern erst 100 Jahre später Freud, dass es psychische Energie gebe, gepolt nach Libido und Tanatos, bleibt wohl der Kern seiner Tragödie. Aber Mesmer hielt darüber hinaus fortschrittlicher und naturwissenschaftlich stringenter als Sigmund Freud oder gar später C.G. Jung an einem ganzheitlichen Verständnis für all diese Anziehungs- und Abstoßungs-Phänomene fest, trotz aller Verleumdungen.

Man kann sogar durchaus sagen, dass er das Gegensatzpaar Liebe und Hass, das ja mit Verständnis oder Unverständnis einhergeht wie Licht und Finsternis mit Wärme oder Kälte, als das Urphänomen ansah. Aber das so konkret und naturwissenschaftlich und modern schauend, dass er die sich aus Liebe ergebenden Erkenntniskräfte als die Energie der Sonne ansah, bereits ganz ähnlich dem später entdeckten „Sonnenwind“ elektromagnetischer Partikel und den bioenergetischen Strömungen unserer Nerven! Und die aus seinen Händen ausströmende heilende „Kraft“ sah er als Resultat dieser elektromagnetischen Energie an, mit der er den blockierten Energiefluss eines Menschen wieder „in Harmonie“ mit der des Weltenalls bringen könne. Fühlten die Menschen gelegentlich nicht die Liebe einschlagen „wie einen Blitz“? Wurden sie nicht instinktiv angetrieben und bewegt durch ihre Sympathien und Antipathien wie magnetische Steine? Mesmers vielfältigen Experimente, die er im Sinne der modernen Physik durchführte, nahmen die moderne Parapsychologie vorweg! Und so muss man einerseits sagen: die Widersprüche in Mesmers Theorien beruhen in der Tat nur darauf, dass er sie jeweils auf dem neuesten Stand der Physik seiner Zeit zu erklären suchte.²¹ Und andererseits muss man sagen, *„Mesmer hatte wohl nicht den richtigen Namen für die Kraft, die er meinte: Es ist die Liebe, die von oben niedersteigt“*.²²

Um schließlich im eskalierenden Streit mit dem Astronomen und Jesuiten Hell die Wahrheit seiner Theorie und Praxis beweisen zu können, nahm Mesmer sich einer damals berühmten, weil blinden Pianistin an, an deren Heilung die berühmtesten seiner medizinischen Kollegen gescheitert waren, zum Beispiel mit der damals gerade erfundenen, brutalen Elektroschock-Therapie.

Und mit seiner Technik hatte Mesmer Erfolg! Heute gilt als bewiesen, was damals seine Kontrahenten bestritten, dass nämlich Mesmer die seit ihrem dritten Lebensjahr erblindete Pianistin Marie Therese Paradis tatsächlich soweit heilte, dass sie wieder zu sehen begann! Und auch, dass die im Streit eigentlich unterlegenen Koryphäen gegen Mesmer nur intrigierten: sie verhinderten nicht nur, dass die genesende Pianistin der Kaiserin als neutraler Schiedsrichter vorgestellt wurde, sondern brachten am Ende den Vater der Pianistin sogar dazu, seine langsam gesundende Tochter Mesmer zu entreißen, weil die Kaiserin die Gnadenpension für sie zurückziehen werde, wenn diese nicht mehr blind sei!

Es hört sich vielleicht platt an, hatte aber recht bedacht die folgeschwersten Konsequenzen: in diesem Fall, und in der Folgezeit immer wieder, wurde nicht nur aus den niedrigsten Instinkten, Egoismen und Ängsten heraus die Anerkennung der wissenschaftlichen Wahrheit verhindert, sondern auf diese Weise schlimmer noch: es wurde der Einfluss der Liebe als eine ebenso real wirkende Kraft wie Magnetismus oder Elektrizität aus der sich entfaltenden Wissenschaft ausgegrenzt, verunglimpft und erfolgreich diskreditiert. Erst 100 Jahre später konnte es schließlich Sigmund Freud trotz ganz ähnlicher Vorwürfe und Anfeindungen gelingen, dieser Energie unter dem Begriff „Libido“ wenigstens in der Psychologie Anerkennung zu verschaffen – allerdings unter Verzicht auf einen ganzheitlichen naturwissenschaftlichen Anspruch, sowie zu stark verengt auf eine ihrer Aspekte, oder meinetwillen auch seinen Kern, die Sexualität mit ihren Anziehungskräften sowie krankmachenden bzw. gesundmachenden, ja Leben schaffenden Kräften.

²¹ Heinrich Feldt in: Heinz Schott (Hrsg.), »Franz Anton Mesmer und die Geschichte des Mesmerismus«, 1985

²² Justinus Kerner in „Der Stein des Magiers“ von Reinhold Schneider, in „Die gerettete Krone – Erzählungen“, Verlag Schnell u. Steiner, München 1948

Denn Mesmer wurde ebenso fälschlich wie erfolgreich verleumdet damit, dass die große Dankbarkeit und Anhänglichkeit seiner Patientin auf einem sexuellen Verhältnis beruhe. Seine Ehe zerbrach daran. Und er selbst fiel in eine tiefe Depression und Krise.

Aber Mesmer ging aus dieser Krise stärker und selbstbewusster denn je hervor. Ricarda Huch zitiert Mesmer in ihrem berühmten Buch über die Romantik so, dass jeder, der Steiners »Philosophie der Freiheit« verstanden hat, beeindruckt sein müsste: *»Ich bereute die Zeit, die ich anwandte, Ausdrücke für meine Gedanken zu suchen. Ich fand, dass wir jeden Gedanken unmittelbar, ohne langes Naschsinnen in die Sprache einzukleiden pflegen, die uns die bekannteste ist. Und da fasste ich den seltsamen Entschluss, mich von dieser Sklaverei loszumachen. Drei Monate dachte ich ohne Worte. Als ich dies Nachdenken endete, sah ich mich voll Erstaunen um. Meine Sinne betrogen mich nicht mehr wie vorher. Alle Gegenstände hatten für mich eine neue Gestalt.«*²³ Man vergleiche das mit dem, was Steiner sagt: *»Das ist ja in der Tat das Geheimnis der modernen Einweihung: über die Worte hinauskommen zum Erlebnis des Geistigen.«* Und: *»Es ist in der Tat heute nach dieser Richtung hin der lebhafteste Geisteskampf vorhanden, weil über einen großen Teil der Menschheit das ja ausgegossen ist, dass nicht Gedanken vorhanden sind, sondern dass die Menschen in Worten denken.«*²⁴

1778 muss Mesmer Wien verlassen und geht nach Paris. Schnell wohnt er zwar wieder in einem Palast, denn obwohl er wieder arme Leute unentgeltlich behandelt, strömt doch gerade die „Schickleria“ des Adels als auch Großbürgertums zu ihm. Aber in Paris entbrennt der Kampf zwischen Begeisterung für Mesmers Heilmethode einerseits und andererseits seiner Bekämpfung durch Intrigen und Diffamierungen nur noch stärker.

Denn weil der Zustrom an Heilung Suchenden nicht zu bewältigen ist, entwickelt Mesmer nun sogar „Baquets“, abenteuerliche Apparaturen, mit denen er das „Fluidum“ der ätherischen Liebes- oder Lebenskraft wie über Elektrokabel an viele Heilungssuchende gleichzeitig abgeben konnte. Die Patienten gerieten – zwar ähnlich wie durch die Elektroschocks seiner Kollegen, aber andererseits doch viel sanfter – in höchst beeindruckende Zustände, die von Mesmer beabsichtigte „Heilkrise“: sie wanden sich in Konvulsionen am Boden, stöhnten, seufzten, schrieten, zuckten und stammelten. Ein unmittelbarer Schüler Mesmers berichtete beispielsweise Lavater (siehe unten), wie er „eine Kranke 13 Stunden in den allerheftigsten Konvulsionen gelassen, dass jedermann selbige als tot ansah“, er selber „aber war ganz ruhig und wusste zum voraus, dass diese ihre gänzliche Heilung befördern werden, was auch geschah.“²⁵ Mesmer spielte zur Beruhigung auf seiner berühmten Glasharmonika. Wer allerdings moderne „bioenergetische“ Psychotherapie kennt, wo im wahrsten Sinne des Wortes „der Teufel abgeht“, und wer heutige Esoterik-Musik kennt, kann sich in etwa vorstellen, wie es in diesen Gruppenheilungen zugegangen sein muss. Denn heutige „bioenergetische“ Psychotherapie geht zwar auf den ebenso verfeimten Freud-Schüler Wilhelm Reich zurück, der aber 150 Jahre später ganz unabhängig fast dieselben Theorien und sogar Apparaturen wie die von Mesmer entwickelte. Reich nannte diese Energie, die Mesmer noch neutral als „elektromagnetische Fluidum“ bezeichnete, als „Orgon-Energie“, weil er im Sinne Freuds darauf aufmerksam machen wollte, dass es dieselbe phänomenale Kraft sei, die in der Sexualität zum Ausdruck kommen und sich im Orgasmus entlade. Denn auch dort stöhnen, seufzen, schreien, zucken die Menschen und winden sich in merkwürdigen Konvulsionen. Aber die erleben sie als befreiend, angenehm, im wahrsten Sinne eben als „befriedigend“ – im Gegensatz beispielsweise zu denen durch Elektroschocks.

²³ Ricarda Huch, »Die Romantik – Blütezeit, Ausbreitung und Verfall«, 1951

²⁴ Steiner, GA 233 a, 5. Auflage S. 96

²⁵ Bernhard Milt, „Franz Anton Mesmer und seine Beziehungen zur Schweiz“ in „Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft Zürich“, Bd. 38, Heft 1, 1953

Und eine Frage wäre, ob nicht diese Apparaturen von Mesmer wie Reich vielleicht in eine ganz ähnliche Richtung verweisen wie der Strader-Apparat in Steiners Mysteriendramen. Denn A.S. Neill, Begründer der antiautoritären Erziehung, bezeugt, wie Reich mit seinem „Orgon-Akkumulator“ genannten Gerät einen Motor betrieb. Reich war, nach seiner Flucht vor den Nazis in die USA, überzeugt, mit seinen entwickelten Apparaturen das Wetter beeinflussen zu können und schließlich sogar, mit Außerirdischen in Kontakt zu stehen. Er wurde für verrückt erklärt, seine Schriften vom CIA beschlagnahmt.²⁶

Es stellt sich die Fragen, inwieweit Memmers „elektromagnetische Fluidum“ oder Reichs „Orgon-Energie“ identisch ist – oder zumindest verschiedene Aspekte unter je verschiedenen Perspektiven aufzeigt – mit Rudolf Steiners „Ätherleib“, den er in anderen Zusammenhängen auch als „Bildekräfteleib“ bezeichnet. Der „Bildekräfteleib“ baut nach Steiner den physischen Leib auf – am wesentlichsten natürlich durch die Befruchtung, also den Orgasmus, und die Monate danach bis zur Geburt. Es mag sicher Steiner- wie Reich-Anhängern gleichermaßen schwer fallen, sich mit der Sicht des jeweils anderen Lagers vertraut zu machen, aber vielleicht kämen sie so dem wahren Verständnis sehr viel näher.

Diese Fragen anders gestellt würden lauten, ob Steiner nicht mit der Entwicklung des „intensivierten oder ätherischen Denkens“ eben jene energetischen Kräfte des „Bildekräfte- oder eben Ätherleibes“ auf ein höheres geistiges Niveau bringen und dadurch umgestalten will, die uns unbewusst zur Sexualität und Fortpflanzung antreiben. Ähnlich, wie das Schlangenfeuer durch Kundalini-Yoga zum dritten Auge aufsteigt, und dadurch von der Aufgabe der Sexualität entbunden für das (archaische) Hellsehen befreit wird. Damit würde Steiner einen nur graduell anderen Weg zur „Sublimierung“ der „Libido-Energie“ bzw. „Ätherischen Kräfte“ einschlagen, als Freud mit seiner Psychoanalyse – wenn auch ihr Ziel identisch wäre. Freud will gemäß seiner berühmten Formulierung mittels seines Analysierens, seines Durchdenkens und im wahrsten Sinne des Wortes „aufklärendes“ Deuten von dunkl-unbewussten Traumimaginationen, sexuellen Wünschen und Gefühlen usw., dass „*dort Ich werde, wo vorher nur Es war*“. Kürzer könnte man Steiners Intention auch nicht fassen. Aber er will das durch ein komplexes Stufenwerk von „Geistesschulung“, wodurch unser normales Denken und Fühlen stärker erkräftet und dadurch in ihrer realen Existenz bewusst erlebbar werden, ohne dass man dazu in Schlaf und Traum fallen muss. Aber auch seine letzte Stufe der Aufklärung, die der Intuition, ist nicht zufällig eine, in welcher „die Liebe zu einer Erkenntniskraft“ werden soll!

Jedenfalls ist spannend, dass Jean Paul bereits 1814 im Hinblick auf die Erkenntnisse des Mesmerismus sagen konnte: *„Die rohe äußere (Körperhülle) ist nur eine Sammlung von immer feineren Hüllen oder Leibern, welche mit der äußersten unempfindlichen Haut (epidermis) und mit den nervenlosen Schmarotzer-Gliedern, den Haaren und Nägeln, anfängt, und von Fibern- und Aderngefläch bis zum Nervenschleier geht. ... Wie, wenn wir nun schlössen – weil uns die magnetischen Erscheinungen dazu zwingen – dass der eigentliche Ätherleib der Seele aus den magnetischen, elektrischen und galvanischen Kräften gebildet sei?“* „Schwerlich hat irgendein Jahrhundert unter den Entdeckungen, welche auf die menschliche Doppelwelt von Leib und Geist zugleich Licht werfen, eine größere gemacht, als das vorige am organischen Magnetismus, nur, dass Jahrhunderte zur Erziehung und Pflege des Wunderkindes gehören, bis dasselbe zum Wunderthäter der Welt aufwächst.“²⁷

„Unabhängige“ Untersuchungskommissionen wurden in Paris in Bezug auf Mesmer und seine spektakuläre Heilweise eingesetzt, mussten aber zu negativen Ergebnissen kommen. Denn ein

²⁶ Wer aber die sehr tiefe psychoanalytische Deutung wiederum von C.G. Jung „Über Dinge, die am Himmel gesehen werden, dagegen hält, erkennt: Reich war zwar durch sein materialistisch verengtes Weltbild nicht in der Lage, Geistig-Seelisches als solches einfach wahrzunehmen und zu interpretieren, aber er begann mit diesen Kräften und Wesenheiten zu kommunizieren, die ihm wegen seinen technisch-materialistischen Anschauungen als überlegene Außerirdische, Ufonauten usw. erscheinen mussten.

²⁷ Jean Paul, „Museum“, Cotta'sche Buchhandlung Stuttgart u. Tübingen 1814, S. 1 u. 12

polizeilicher Geheimbericht sah die öffentliche Ordnung und Moral gefährdet. Die von Mesmer erwünschte „Heilkrise“ erinnerte mit ihren Konvulsionen, Zittern und Stöhnen zu sehr an einen Orgasmus, seine „gruppen-therapeutischen Events“ also an orgiastische Happenings. Dass die an Vergewaltigung und technische Folter erinnernde Elektroschock-Therapie sich dagegen als wissenschaftlich durchsetzte, sollte zu denken geben!

Mesmer spaltete mit seinen Heilerfolgen nicht nur Paris, sondern ganz Europa in Pro und Contra. Eine der entschiedensten Parteigängerinnen Mesmers in Paris war beispielsweise die österreichische Kaisertochter Marie Antoinette, während ihr Gemahl Kaiser Ludwig XVI., der wie sie später so spektakulär durch die Guillotine hingerichtet wurde, Mesmer ablehnte. Denn zu Mesmers Anhängern gehörte nicht nur königstreuer Adel, sondern auch und gerade Aufklärer, Freigeister und Freimaurer, also jene Kräfte, die die Revolution anstrebten.

Die wichtigsten hier kurz zu würdigen sind der Rechtsanwalt Nicolas Bergasse, der aus Mesmers Lehre die revolutionär-bürgerlichen Ideale ableitete sowie der von Mesmer von seiner fast vollständigen Erblindung geheilte Bankier Korman. Beide waren die wichtigsten Männer, die für Mesmer die „*Harmoniegesellschaft*“ („*Société d'Harmonie*“) gründeten, welche ähnlich organisiert war wie die der Freimaurer oder Jakobiner. Mesmer muss wohl auch schon während seines Studiums von Freimaurern gefördert worden sein. Anders lässt sich die Finanzierung seines umfangreichen Studiums nach Abbruch der Theologie schwer erklären, worauf der Medizin-Historiker Ellenberger in seinem höchst empfehlenswerten Buch²⁸ aufmerksam macht. Auch die beiden Mozarts, mit denen Mesmer in Wien befreundet war, gehörten ja wie Haydn der Freimaurerei an. Und der Kirchenhistoriker Ernst Benz zählt neben dem Jesuiten Athanasius Kircher und dem Freimaurer Robert Fludd, auf die ich unten in Bezug auf Steiner zu sprechen komme, auch Rudolf Goclenius den Jüngeren zu den Vorläufern Mesmers, „*einen Kabbalist von reinstem Wasser, Astrologe, und Chiromantiker und in allen geheimen Künsten wohl bewandert*“.

Zu dem vielleicht heute noch bekanntesten Pariser Mesmer-Anhängern gehörte Lafayette, ebenfalls Freimaurer, der damals wegen seiner entscheidenden Rolle als General im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg als Volksheld gefeiert wurde und später die Erklärung der Menschenrechte in die französische Nationalversammlung einbrachte. Über ihn kam es nicht nur zu einem Briefwechsel zwischen Mesmer und George Washington, sondern zu einem weit darüber hinausgehenden Einfluss des Mesmerismus in den USA. Schon auf seiner Schiffsreise nach Amerika heilte Lafayette spektakulär einen Matrosen, um dann wie ein Missionar mit glühenden Reden amerikanische Gelehrte zu begeistern und in die Technik des Mesmerismus einzuweihen.

Eine Zentralfigur für die Weiterentwicklung des Mesmerismus in Amerika wurde dann Phineast Parkhurst Quimby (1802 – 1866), Ahnherr der so genannten „New-Thought-Bewegung“. Unter seinen Einfluss gründete nicht nur Mary Baker-Eddy die große Bewegung der „Christian Science“ (siehe oben), sondern auch, was in meinen Gesamtzusammenhang hier wichtig ist: Helena Petrowna Blawatsky ihre „Theosophische Gesellschaft“! Noch stärker war Blawatsky allerdings beeinflusst durch Du Common, der im Gefolge des wohl berühmtesten Mesmerschülers Puységur den von diesem entdeckten „Somnambulismus“ der „elektrischen Psychologie“ dazu nutzte, um mit der Geisterwelt in Kontakt zu treten. Und bevor Blawatsky mit Oberst Olcott 1875 die „Theosophische Gesellschaft“ gründete, gehörte sie einige Jahre der „Spiritualist Church“ an, deren bedeutendster Mitbegründer, Andrew Jackson Davis, ebenfalls begeisterter Mesmer-Anhänger war.²⁹ Im Gegensatz zu Baker-Eddy leugnete Blawatsky jedoch nie den starken Einfluss Quimbys und des Mesmerismus auf sich und erwähnt sie dankbar in ihrer „*Isis entschleiert*“.

²⁸ Ellenberger, »Die Entdeckung des Unbewussten«, 1985

²⁹ Ernst Benz, »Franz Anton Mesmer (1734 – 1815) und seine Ausstrahlung in Europa und Amerika«, in »Abhandlungen der Marburger gelehrten Gesellschaft« III/2, 1976

Und auch über Oberst Olcott, Blawatsky wichtigsten Mitbegründer der Theosophischen Gesellschaft und deren langjähriger Präsident, heißt es ebenfalls lapidar „Gelegentlich beschäftigte er sich im Stile der Zeit als Heiler in der Art Franz Anton Mesmers.“³⁰

Für Blawatskys Theosophische Gesellschaft wurde Steiner bekanntlich 1902 Generalsekretär für Deutschland, aus den verschiedensten Gründen fast schon widerwillig, was relativ bekannt ist.³¹ Unter anderem, weil er den aus dem Mesmerismus entstandenen Spiritismus nicht schätzte. Und auch in Mesmers Augen schadete dieser seiner Sache mehr als die offene Feindschaft seiner Gegner!

Bis hierher lässt sich also zusammenfassen: Mesmer und der Mesmerismus hatten nicht nur einen kaum zu unterschätzenden Einfluss auf die französische Revolution bis hin zur Unabhängigkeit der USA - wahrscheinlich hat Mesmer sogar aus eigener Kasse jenen Freiheitskrieg der Schwarzen gefördert, welcher zur Unabhängigkeit der französischen Kolonie Saint-Domingue als Haiti führte³². Sondern der Mesmerismus hatte auch über Blavatsky zentralen Einfluss auf die Theosophische Gesellschaft, für die Steiner dann als Generalsekretär Deutschlands eintrat.

Mesmerismus und Kaspar Hauser

Von der französisch sprechenden Schweiz und Zürich aus wurde Lavater, neben Herder mit Goethe befreundet, mit dem er sein Hauptwerk „Die physiognomischen Fragmente“ herausgab, der wohl erfolgreichste Prophet des Mesmerismus für Deutschland. Zu Mesmers Zeit in Wien und dessen Auseinandersetzung mit dem Exorzisten Gaßner noch einer der zahlreichen Gegner Mesmers wegen ihrer entgegengesetzten Denkungsart, begeisterte sich Lavater doch für dessen Methode, als er sie im ihm nahegelegenen Straßburg kennen lernte. Denn anschließend war es ihm selbst gelungen, seine Frau durch Mesmerisieren in somnambulen Zustand zu versetzen, so dass sie wie im Lehrbuch clairvoyant über ihren eigenen und anderer Leute Krankheitszustand genauestens Auskunft geben konnte - und ihren eigenen Angaben gemäß gesundete.

Neben vielen anderen, insbesondere Ärzten in Bremen, konnte Lavater 1785 den mit ihm befreundeten Markgrafen und späteren Großherzog Karl Friedrich von Baden für die Sache gewinnen. Der entsandte neben anderen Adligen auch den natürlichen Sohn des Prinzen Eugen, Baron von Rosenfels, und den Hofrat Johann Lorenz Böckmann ins nahe gelegene Straßburg, einer Hochburg Mesmers Harmoniegesellschaft. Denn hier wirkte sein berühmtester Schüler, der Marquis de Puységur, der entgegen den Intentionen Mesmers schon die Aufmerksamkeit auf die somnambulen und hellsehenden Zustände gerichtet hatte.

Hofrat Böckmann nun, Professor der Physik und Mathematik, galt als renommierter Fachmann, da er erfolgreich den ersten Blitzableiter in Baden installierte. Er wandelte sich, wie Lavater selbst und so viele andere, vom erklärten Gegner zum entschiedenen Protagonisten des Mesmerismus, so dass er und die anderen von Karl Friedrich in die Harmoniegesellschaft entsandten als ausgebildete Mesmeristen zurückkamen. So wurde die Residenz Baden schon zu dieser für Deutschland frühen Zeit mit Böckmanns Zeitschrift „Archiv für Magnetismus und Somnambulismus“ ab 1787 zu einer Hochburg des Mesmerismus und seiner wissenschaftlichen Erforschung.³³ Mesmer hatte das erste Mal die Hoffnung, dass sich in einem Staat seine Methode offiziell durchsetzen könnte, denn

³⁰ Gerhardt Wehr, „Helena Petrowna Blavatsky“, Pforte Verlag 2005

³¹ Interessant mag für einige sein, dass die erste Vereinigung, die „Theosophische Gesellschaft“ genannt wurde, meines Wissens eine in London 1783 gegründete Vereinigung von Swedenborg-Anhängern war.

³² Florey, „Ars Magnetica“, Universitätsverlag Konstanz 1995, S. 164 ff.

³³ Anneliese Ego, „Animalischer Magnetismus oder Aufklärung“, Diss. Phil. Berlin 1989, S. 199

Böckmann beabsichtigte eine „*Praktische Anleitung zur Ausübung des Magentismus*“ herauszugeben, mit der er „*jeden Hausvater und jede Hausmutter in den Stand zu setzten hoffte, im Schoß der Familie diese sehr einfache, neue Kunst zu üben und durch sie selbst von deren Wahrheit und Nutzen sich zu überzeugen.*“³⁴

Für das Verständnis des Mesmerismus im Sinne von Mesmers ätherischem Fluidum höchst interessant war beispielsweise eine Madame de Tschiffeli, verwitwete Landvögtin zu Arberg. Sie selbst war durch ihre eigene Heilung durch Baron Jean de Kroock, den Russischen Gesandten, einerseits selbst eine „*Clairvoyante von erstem Range*“ geworden. Andererseits ist ihre Arbeit ein Gegenbeweis für das bis heute vorherrschende Vorurteil, dass nur Männer mit ihrer überlegener Willenskraft Frauen mesmerisierten. An dem Bericht eines Arztes wird das deutlich, der seinerzeit de Tschiffeli mit seinen Mitteln erfolglos zu heilen suchte, dann aber umgekehrt durch sie von seinen eigenen Augenleiden geheilt wurde, nachdem sie in der Straßburger Harmonie-Gesellschaft eben nicht nur geheilt werden konnte, sondern sich gleich auch selber zur Mesmeristin ausbilden ließ. Erst bei der dritten Behandlung sei er, der Arzt, durch sie in den magnetischen Schlaf gefallen, während er bei den ersten beiden Sitzungen mit vollem Bewusstsein erst etwas empfand wie eine „*feine Bewegung von Luft, etwa wie die, welche der Kopf empfindet, wenn er ganz von weitem gepudert wird*“, später kamen „*Schwindel und Kopfschmerzen*“ hinzu, dann ein Gefühl, dass er verglich „*mit dem Ziehen eines Drahtes, welcher mir gleichsam mitten durch den Kopf hindurch gegangen wäre*“. Anschließend „*leitete Madame de Tschiffeli den Strom des Magnetismus durch die Arme und Hände zu den Fingerspitzen hinaus. Auch bei dieser Operation, so wie bei allen anderen, berührte sie mich nicht, und dennoch empfand ich das Strömen so deutlich, als etwas nur empfunden werden kann. Im Kopf ließ sich sogleich eine merkliche Erleichterung fühlen. Dirigierte die Magnetistin die Bewegung zu meiner Magengegend, so war Magenkrampf die augenblickliche Folge, fuhr sie mit der Bewegung der Fingerspitzen über die Füße hinunter, so ließ der Magenkrampf augenblicklich nach und in die Füße kam eine Empfindung, wie wenn Ameisen darin kröchen*“, und so zog sie „*dabei nach und nach das magnetische Fluidum immer tiefer in den Körper herunter und endlich zu den Zehen der Füße hinaus*“.³⁵

Umgekehrt war beispielsweise das 1808 aufgeregte Kontroversen erregende Buch „*Theorie der Geisterkunde*“ des Augenchirurgen Jung-Stilling, der von Goethe und Herder wegen seines christlich ehrlichen Wesens hoch geschätzt wurde, eine Auftragsarbeit des Großherzogs Karl Friedrich zu den von Mesmer nicht gewollten mediumistischen Seiten des Mesmerismus. Er hatte Stilling nach Lavaters Tod als Ratgeber, Seelsorger und geheimen Hofrat an seinen Hof geholt, weil dieser die alte pietistisch-theosophische Mystik in viel gelesenen „Einweihungs-Romanen“ und Werken wie den bis heute aufgelegten „*Szenen aus dem Geisterreich*“ breitenwirksam vertrat. Dessen von Novalis mit den „Bekenntnissen einer schönen Seele“ auf eine Stufe gestellter Roman „*Das Heimweh*“ von 1794/96 wurde zur Fanfare der Erweckungsbewegung und der Auswanderungsbewegung nach Südrussland unter Alexander I., Stilling selbst zu einem „*Wegweiser zu Christus*“. Und dennoch konnte ein Nietzsche dessen Autobiographie „*unter die besten Bücher der ganzen deutschen Prosaliteratur*“ rechnen!³⁶ Und Jung-Stillings bereits 1787 anonym erschienenes Werk „*Blicke in die Geheimnisse der Naturwissenschaft*“, Dalberg, Kant und Herder gewidmet und von Letzterem am stärksten beeinflusst, entwickelt eine Evolutionstheorie aus der Kabbala heraus, in der die Naturwissenschaften zur Theosophie hinführen sollen, weil das Mineral-, Pflanzen- und Tierreich im neuplatonischen Sinne nacheinander als Emanationen aus Gott

³⁴ Böckmanns „Archiv für Magnetismus und Somnambulismus“, Stück 1, zitiert nach Heinrich Funck, „Der Magnetismus und Somnambulismus in der Badischen Markgrafschaft“, Akademische Verlagsbuchhandlung Mohr, Freiburg i. Br. u. Leipzig 1894.

³⁵ Funck, S. 22/23

³⁶ Carsten Peter Thiede, „Johann Heinrich Jung-Stilling“, R. Brockhaus Bildbiographien Bd. 1108, 1990

hervorgingen, während der zuletzt erschienene Mensch mit seiner Zwitternatur Anteil an der physischen und geistigen, der diesseitigen und jenseitigen Welt habe.

In ein solches Geistesleben in der Residenz Baden wurde nun Kaspar Hauser 1812, ein Jahr nach dem Tode Karl Friedrichs, als Thronfolger des Hauses Baden geboren. Die Fragen nach den mysteriösen Hintergründen seines Leidens und Tod, die so viele Anthroposophen bewegen, sollen aber nach Steiner gerade nur ablenken von der viel wichtigeren Frage, mit welchen Absichten er sich inkarniert habe!³⁷ Positiv weiterführender als Fragen nach seinen Mördern wären also Fragen dahingehend, ob er diese Bestrebungen Karl Friedrichs in der Romantik fortgeführt hätte? Worauf doch wohl seine extrem mediale Veranlagung fast zwingend hindeutet! Oder Fragen, ob dadurch „die Mission Deutschlands“ für das 1899 beginnende neue Zeitalter besser gelungen wäre? Worauf doch wohl die von Baden ausgehende Revolution ebenfalls hindeutet, die 1848 scheiterte! Denn es „*ist das Eingreifen Preußens zugunsten des Großherzogs Leopold (von Baden) von dem Schicksal der deutschen Frage, wie sie Preußen zu lösen sich anschickte, nicht zu trennen.*“³⁸ Und leider ist umfassend wahr, was Ellenberger sagt: dass es den „*Zusammenhang zwischen der Spiritismus-Epidemie und der Revolution von 1848*“, gibt, er aber bis heute „*noch nicht systematisch erforscht worden*“ ist³⁹.

Längst vergessen ist beispielsweise, dass Marx mit dem ersten Satz seines so berühmt werdenden kommunistischen Manifestes „*Ein Gespenst geht um in Europa...*“ damals auf den alle Menschen faszinierenden und bewegenden Spiritismus anspielte, der aus dem Mesmerismus hervorgegangen war. Weniger vergessen ist vielleicht, dass der Mesmerismus und der aus ihm hervorgehende Spiritismus die Literatur in unglaublicher Weise inspirierte, von Kleist über Jean Paul bis zu E.T.A. Hoffmann und Victor Hugo, um nur einige der heute noch bekanntesten zu nennen. Aber wer weiß noch, dass zum heute noch so bekannten Roman „Frankenstein“, in dem monströs ein toter Verbrecher durch Gewitterelektrizität zum Leben erweckt wird, gar nicht viel Phantasie nötig war! Der Roman erschien 1818, und im selben Jahr hatte sich der zum Tode verurteilte Mörder Chylsday an englische Wissenschaftler verkauft, die seine Leiche nach dem Erhängen elektrischen Strom aussetzten. Zum Entsetzen der Zeitgenossen zuckte die Leiche, trat um sich, schnitt Grimassen, deutelte mit dem Finger - und fing sogar kurz zu atmen an!⁴⁰ Aus der Amalgamisierung von Mesmerismus und Elektroschock-Therapie entstand unsere heutige Reanimierungs-Technik. Und die kann mit ihren vielfältig berichteten Nah-Tod-Erlebnissen immer noch nicht die ihr so unangenehme Nähe zu den naiven Jenseitsvorstellungen abschütteln!

Auch wenn die Konstellationen, die 1833 in Baden zum Tode Kaspar Hausers führten, also gerade nicht die Aufmerksamkeit ablenken dürfen von den Konstellationen, unter denen er in seine Inkarnation eintrat und wirken wollte, sei doch darauf hingewiesen, dass 1996 die Zeitschrift „Der Spiegel“ eine genetische Untersuchung der Blutflecken an den bis heute im Museum ausgestellten Kleidern Kaspar Hausers durchführte - mit negativem Befund. Geradezu wie in damaligen Zeiten schien ein letzter schlagender „Beweis“ erbracht, dass die ganze Kaspar-Hauser-Geschichte Schwindelei sei und als falsch ad Acta gelegt werden könne. Diese Blutflecken waren aber nachweislich für den Eindruck auf die Museumsbesucher immer wieder nachgetragen worden! Und so wurde dann 2002 dieser erste Befund durch erheblich ausgefeiltere genetische Untersuchungen nicht nur widerlegt, sondern obendrein wurde das erst 100 Jahre später gefundene lichtlose Verließ gefilmt, in welchem Kaspar Hauser als Kind gefangen war, mitsamt dem von ihm oft erwähnten Holzpferdchen.

³⁷ Peter Tradowsky, »Kaspar Hauser«, Dornach 1981, S. 275/276

³⁸ Willy Real, „Das Großherzogtum Baden zwischen Revolution und Restauration 1849 – 1851 – Die deutsche Frage und die Ereignisse in Baden ...“, Stuttgart 1983

³⁹ Ellenberger, a.a.O.

⁴⁰ E. T. Canby, „Geschichte der Elektrizität“, Lausanne 1963

Damit darf nun auch als genetisch nachgewiesen gelten, dass Hauser tatsächlich doch der beseitigte Thronfolger des Hauses Baden war – womit die Aussagen Steiners wieder volles Gewicht bekommen. Zu den von ihm behaupteten schwer durchschaubaren Verwicklungen rivalisierender Geheimlogen mit dem Leben und Mord an Kaspar Hauser kann hier nur das hervorragend empirisch recherchierte Buch des Anthroposophen Johannes Mayer „Lord Stanhope“ empfohlen werden.⁴¹

In Bezug aber auf den bislang kaum in Betracht gezogenen Mesmerismus muss aber Folgendes ergänzt werden: Zwar drängten sich die Spekulationen und Verdächtigungen über den kriminellen Zusammenhang, auch und gerade wegen der schließlich erfolgreichen Mordanschläge auf Hauser, schon damals so in den Vordergrund, dass die von Steiner so notwendig Fragen erachteten Fragen in die damalige Zukunft überschattet wurden. Bis heute leider sogar mehr als damals! Denn zumindest damals galten die Berichte des ersten Pflegevaters Daumers über Kaspar Hauser - neben denen von Justinus Kerner über Friederike Haufe (die „Seherin von Prevorst“) sowie Brentanos über Katarina von Emmerich („Die bitteren Leiden unseres Herrn Jesu Christ“) - als die drei spektakulärsten Fälle, die in den Gesamtzusammenhang des Mesmerismus eingeordnet wurden. Auch das verdrängen erstaunlicher Weise Anthroposophen, vom allgemeinen kulturellen Mainstream ergriffen.

So schreibt Daumer in seinem ersten Bericht 1828 über Hauser: *„Am merkwürdigsten sind die bei ihm vorkommenden Erscheinungen, die in das Gebiet des animalischen Magnetismus und des Hellsehens hinüber streifen.“* Und genau wie Kerner mit seiner Friederike Haufe machte er, ebenfalls unterstützt durch Gleichgesinnte, diesbezüglich eine Unsumme verschiedenster Experimente, um Hausers extreme Sensibilitäten für Metalle, organische Stoffe usw. zu testen, die bis in reale Hellsichtigkeit reichten. So sind die Berichte über Haufe und Hauser teilweise identisch. Nur ein Beispiel von Dr. Preu, Nürnberger Stadtgerichtsarzt, aus seinem Gutachten vom Dez. 1830: *„Einen doppelt bündigen Beweis für sein Nachtleben gab früher die so lange an ihm bemerkbare Eigenschaft des tierischen Magnetismus und des Einwirkens der Metalle aus der Entfernung auf sein Gefühlsvermögen und so manches andere, von sorgsamem Beobachtern an ihm wahrgenommen.“* Anfangs *„sah er in vollkommener Nachtfinsternis so gut, dass er Geschriebenes und Gedrucktes lesen konnte, nachdem er lesen gelernt hatte“*... *„war sein Gehör so reizbar, dass er vom Anhören der Regimentsmusik aus einem benachbarten Haus 2 Tage lang nervenkrank darniederlag“* und *„noch in viel späterer Zeit wirkte der Geruch des Terpentinfirnisses so nachhaltig auf ihn, dass er auf der Stelle Erstickungsanfälle bekam und nach 12 Stunden am ganzen Körper gelbsüchtig war.“*

Hausers Zustand erschien den Zeitgenossen also ganz ähnlich wie der von Kerners kranker „Seherin von Prevorst“, wie auch Dr. Osterhausen, Nürnberg, in seinem ausführlichen Gutachten für das Nürnberger Gericht im Dezember 1830 attestiert: *„Sein krankhafter Zustand hatte mit dem des Somnambulismus die größte Ähnlichkeit, wie z. B. die erhöhte Empfindlichkeit seiner Sinnesorgane, besonders des Tastsinns, die besonderen oft widrigen Gefühle, die ihm die Ausdünstung und Berührung der ihn besuchenden Personen verursachten und dergleichen mehr.“* So verursachten ihm zum Beispiel die Ausdünstungen eines Friedhofes bereits in einer Entfernung von über 100 Schritten solche Übelkeit, dass ihm der Schweiß ausbrach, er zitterte und zuckte und regulär krank wurde. Und Daumer berichtete wiederum: *„endlich zu eben der Zeit, da er mir zur Verpflegung übergeben wurde, erkrankte er so völlig, dass er sich kaum mehr aufrecht halten konnte ... sein Nervensystem war in der größten Zerrüttung, Die konvulsivischen Bewegungen waren von erschreckender Art.“* Und nachdem er seinen Patienten leidlich wieder gesund, das heißt den irdischen Verhältnissen angepasst hatte: *„Wenn man die Hand gegen ihn richtet, so fühlt er eine Strömung von ihr ausgehen, die er mit dem Ausdruck „Anblasen“ belegt. ... Er empfindet es, wenn ich in einer Entfernung von 125 Schritten die Hand gegen ihn ausstrecke“* oder *„er fühlt und*

⁴¹ Johannes Mayer, „Lord Stanhope – Der Gegenspieler Kaspar Hausers“, Urachhaus Verlag Stuttgart 1988.

unterscheidet durch die Stärke des Zuges Metalle, die man, ohne dass er es gesehen oder weiß, unter Papier verborgen hat.“

Wie stark damals der Mesmerismus und der aus ihm hervorgegangene Spiritismus eine Rolle im Denken der Menschen spielte, ist auch daran ersichtlich, dass nach dem Auftauchen Kaspar Hausers in Nürnberg der Bürgermeister Binder und andere Verantwortliche seinem Rätsel auf die Spur kommen wollten, indem sie einen „Privatdozenten Dr. Hentzler“ mit seinem somnambulen Medium kommen ließen. Das von dem Juristen Gottlieb Tucher, Hausers späteren Vormund, aufgesetzte 42 Seiten umfassende Protokoll der Seance gibt bereits alle Elemente der später mehr oder weniger erhärteten Verdächtigungen wieder: das Medium sprach von einem „harten“ Geheimbund, der mit schwarzmagischen Abwehrkräften ein mediales Einsehen in die Hintergründe verhindere, irgendwie auch von den vertauschten Kindern usw., so dass der Bürgermeister so beeindruckt war, dass er noch am gleichen Abend die Geschichte der ganzen Stadt bekannt machte. Erst der Präsident des Appellationsgerichtes Feuerbach, einer im Sinne der französischen Aufklärung fortschrittlichsten Juristen seiner Zeit, sah sie als unverwertbar für weitere gerichtliche Nachforschungen an, so dass sie heute nicht mehr bekannt sind.

Dieses sei vorausgeschickt, wenn ich nun die politische Radikalisierungen nachholend skizziere, wie sie sich gerade im Wechselbezug der Entfaltung moderner Wissenschaften, Französischer Revolution bis hin zur Deutschen Revolution 1848 darstellt, und die die vordergründigen Beweggründe für Ablehnung oder Begeisterung des Mesmerismus darstellt. Denn gerade an Mesmerismus ist zu das erstaunliche Phänomen so deutlich zu beobachten und zu beachten wie kaum nirgendwo, dass scheinbar neutrale Entdeckungen der Moderne wie die der Elektrizität oder der Übergang von den klassischen 4 Elementen Feuer, Wasser, Erde Luft zu denen der modernen Physik in den weltanschaulich-religiösen Diskursen eine ähnlich zentrale Rolle spielten wie im Mittelalter diejenige, ob die Erde eine Scheibe oder eine Kugel ist. Und genau besehen ist das bis heute nicht anders! Während die meisten „Entdeckungen“ der Neuzeit – um nicht zu sagen „Interpretationen“ von Wirklichkeit – als Beweis für unser heutiges materialistisches Weltbild dienten, so schien der Mesmerismus trotz seines ersten materialistisch-wissenschaftlichen Anspruchs genau in diesem Sinne dann doch später in der Umgestaltung zu Hypnose und Mediumismus ein religiöses und damit „reaktionäres“ Weltbild beweisen zu können.

Das wird an keinen Gestalten so deutlich wie an Mesmer selbst, der aus seiner Weltanschauung und den sich daraus ergebenden Absichten die somnambulen oder gar spiritistischen Phänomene bei seiner revolutionären Heilmethode am liebsten unter den Tisch hätte fallen lassen, während Lavater, der gerade diese als Beweise für die Wunderwelt des Christlichen Glaubens ins Feld führte, am liebsten Mesmers Weltanschauung unter den Tisch fallen gelassen hätte. Das, was bei diesen Auseinandersetzungen und Zielsetzungen dann tatsächlich unter den Tisch fiel – war eine ganzheitliche Weltanschauung, die nur gelingt, wenn man auch die gegensätzliche Meinung wie in der Hegelschen Philosophie in Liebe mit aufnimmt und so zu einer höheren Einsicht „aufhebt“.

Nach diesen Vorbemerkungen nun aber zu den politischen, einseitig liebenden und damit nur einseitig um Wahrheit bemühten Auseinandersetzungen der Zeit: Als während der politischen Polarisierung der Öffentlichkeit in den Jahren vor der französischen Revolution *„das alte, in verschiedene Systeme aufgesplitterte Freimaurertum letztlich zusammenbrach (Wilhelmsbader Konvent 1782), traten an seine Stelle zwei völlig entgegengesetzt orientierte Gesellschaften, die >rechten< Rosenkreuzer und die >linken< Illuminaten“*. Die sogenannten Rosenkreuzer vertraten auf Paracelsus, Kabbala, Neuplatonismus und Theosophie hin orientierte spiritualistisch-christliche Auffassungen, die Illuminaten aber sich auf Kant stützende radikal materialistische Anschauungen mit einer hohen Wissenschafts-Ethik. Sie verstanden sich als fortschrittliche Aufklärer gegen eine konservativ-irrationale Mystik.

„Bezeichnend ist schließlich noch, dass das Rosenkreuzertum Anhänger besonders unter den Ärzten fand“, „während sich von den Illuminaten fast ausschließlich Juristen angezogen fühlten“.⁴² Und: „Die Gründung des Illuminatenbundes erfolgte bezeichnender Weise dort, wo der Konflikt zwischen (Ex-)Jesuiten und Aufklärern am intensivsten ausgetragen wurde, (nämlich 1776) an der Universität Ingolstadt.“ Damals war noch nicht München, sondern Ingolstadt kulturelles Zentrum Bayerns, und der bayrische Kurfürst Max III. Joseph hatte im Zuge seiner aufgeklärten Politik eine umfassende Schul- und Universitätsreform betrieben, 1773 den Jesuitenorden verboten, und damals wie oben beschrieben Mesmer aus Wien um sein Gutachten gegenüber dem Exorzisten Gaßner gebeten, wonach Mesmer 1775 Mitglied der bayrischen Akademie der Wissenschaften wurde, während Gaßner diskreditiert auf eine kleine Pfarre abgeschoben und seiner öffentlichen Wirksamkeit beraubt wurde. 1777 jedoch hatte Karl Theodor von der Pfalz den bayrischen Thron bestiegen, und zum Entsetzen der Aufklärer leitete er eine konservative Kehrtwende ein.

Ob Mesmer, der als Arzt eher bei den Rosenkreuzern zu suchen wäre, aber seiner materialistisch-aufgeklärten Weltanschauung eher bei den Illuminaten, schon als Student der Theologie in Ingolstadt bereits in die Vorwehen der Auseinandersetzungen verwickelt war, oder später als Mitglied der Bayrischen Akademie, ließ sich bislang nicht nachweisen. Sein Name jedenfalls fand sich in keiner der existierenden Mitgliederlisten. Wie Ellenberger jedoch wohl zu Recht meint, muss er von Freimaurern nach dem Abbruch seines Theologie-Studiums gefördert worden sein, weil die Finanzierung seines anschließenden umfangreichen Studiums und wohl auch seine kometenhafte Karriere sich nicht anders erklären lassen.

Es soll im folgenden aber nicht auf die wegen unter den „Aufklärern“ ausgelöste, geradezu paranoide Angst vor den Weltherrschaftsplänen des Jesuitenorden eingegangen werden, die wegen der vorwärtstreibenden französischen Entwicklungen hinter dieser Kehrtwende vermutet wurden. Auch nicht auf die radikal-materialistische Philosophie und die pädagogischen Absichten des merkwürdigen Illuminaten-Gründers Adam Weishaupt, der ironischer Weise wegen seiner Furcht vor den angeblichen Weltherrschaftsplänen der Jesuiten zur Gründung seines Illuminatenordens angetrieben wurde. Und auch nicht auf den Freiherrn von Knigge, der für diesen Illuminatenorden die einflussreichsten Persönlichkeiten gewann, neben den Grafen Stolberg, die wiederum für kurz Jung-Stilling für die Sache gewinnen konnten, nämlich den hier nur interessierenden „Hofrat Christoph Bode, mit dem die letzte einflussreiche und höchst aktive Persönlichkeit in den Dienst des Ordens trat.“

Denn Christoph Bode (1730 – 1793), der als Meister vom Stuhl unter anderen Goethe in die Freimaurerei einweihte⁴³, war offenbar 1787 als „Regimentsmusiker“ mit Christian Wilhelm von dem Busche (1756-1817) als Geheimagent für den Illuminatenorden von Weimar über Gotha, Eisenach, Fulda, Hanau, Frankfurt, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe nach Paris gereist, wo ein längerer Aufenthalt erfolgte und schließlich die Rückreise über Chalons, Metz, Mannheim, Herrnsheim und Frankfurt zurück nach Weimar angetreten wurde. Überall wurden namhafte Männer für den Orden zu gewinnen gesucht, Dossiers über sie angelegt und andere Freimaurergesellschaften erfolgreich nach Illuminatenart unterwandert. Das dazu gehörige „Reisetagebuch“, das bislang in einem Nachlass der Sächsischen Landesbibliothek schlummerte, wurde erst im Jahre 1994 im Druck veröffentlicht.⁴⁴

Spannend daran ist im Zusammenhang von Steiners Angaben über rivalisierende Geheimlogen, dass der Illuminatenorden der Philosophie Weishaupts gemäß völlig gegen den Mesmerismus eingenommen war, und so auch der für ihn tätige Bode. Bode aber wurde von dem holländischen Gesandtschaftsprediger in Paris, Armand, der später auch in Den Haag ein Baquet einrichtete, „zum Glauben an eine wirklich existierende Magnetische Kraft bekehrt“.

⁴² Diese wie die folgenden Angaben, soweit nicht anders angegeben bei Richard von Dülmen, „Der Geheimbund der Illuminaten – Darstellung, Analyse, Dokumentation“, Friedrich Frommann Verlag Stuttgart 1975

⁴³ Johannes Mayer, „Lord Stanhope“, S. 137/138

⁴⁴ Unter [www.http://home.foni.net/~adelsforschung/tagebuch.htm](http://home.foni.net/~adelsforschung/tagebuch.htm) ist Bodes Tagebuch abfragbar

Dies wiederum wurde offenbar dem Hofrat Böckmann in Baden durch Herder mitgeteilt, der ebenfalls kurze Zeit den Illuminaten angehörte und es von dessen Reisebegleiter Busche gehört hatte.⁴⁵

Auf jeden Fall ließ Bode sich in Zukunft von den durch Lavater bekehrten Bremer Ärzten ständig über die Entwicklungen des Mesmerismus auf dem Laufenden halten. Und der damals berühmte Rezensent Karl August Böttiger, nach Mayer „*intimer Freund*“ Bodes und vielleicht noch einflussreicher als dieser, da mit allem und jedem bekannt, weihte wiederum Lord Stanhope, den Gegenspieler Hausers, in die Freimaurerei ein und vermittelte diesem eine lebenslange Freundschaft zum Sekretär des Großherzogs Karl August von Weimar: Friedrich Justin Bertuch (1747 – 1822). Bertuch war Meister vom Stuhl der Loge „Amalia“, in die Wieland unter Mithilfe von Goethe aufgenommen wurde, und im äußeren Leben jener Wachstuchfabrikant, bei dem Goethe seine Christiane Vulpius kennen lernte.

Beide prominenten Freimaurer, Böttiger und Bertuch, müssen umfassend in die Bekehrung Bodes zum Mesmerismus eingeweiht und beeindruckt von ihr gewesen sein, da beide unabhängig von Böckmann in anderen Zusammenhängen darüber berichteten.⁴⁶

Böckmann wollte sein „Archiv“ ausschließlich als neutrales Diskussionsforum verstanden wissen, dass er für eine wissenschaftliche Diskussion anderen zur Verfügung stellte. Die badischen und vor allem eigenen Forschungen wollte er in einem gesonderten Buch herausgeben.

Dazu kam es jedoch leider nie, und sein eigener Nachlass ist verschollen. Oder im Rahmen der äußerst erfolgreichen Bemühungen von Luise aus Preußen vernichtet worden?!⁴⁷ Die Gemahlin des badischen Friedrich I. und Tochter des nachmaligen Kaisers Wilhelm hatte sich allergrößte und erfolgreiche Mühe gegeben, alle Nachweise in der „leidigen“ Sache Kaspar Hausers zu vernichten. Aus dem im „Archiv“ Mitgeteilten geht lediglich noch verwirrend hervor, dass im badischen Rastatt die erste Harmonie-Gesellschaft gegründet wurde, und als Mitglied „genannt wird u. a. der Oberforstmeister Baron von Tettenborn“ – vielleicht einem Verwandten des von Mayer genannten badischen Ministers Friedrich Karl Freiherrn von Tettenborn (1778 – 1845), der nach einer glänzenden Karriere im russischen Dienst aus nicht geklärten Gründen sich nach dem Wiener Kongress in den Dienst des Markgrafen Karl von Baden stellte, dem Vater Kaspar Hausers, und nach dessen Tod dessen intriganten Bruder Ludwig diente.

Dieser Minister Tettenborn, ob nun verwandt oder identisch mit dem „Oberforstmeister“, nahm auch an den ersten Unterredungen in Wien von Stanhope mit Gentz, dem Vertrauensmann Metternichs, teil – und ließ ihnen anschließend „die Blätter des Hesperus“ zukommen, womit nach Mayer entweder Zeitschriftenartikel mit den neuesten Hauser-Nachrichten gemeint sein können, oder aber der Mittelteil von Jean-Paul gleichnamiger Roman-Triologie, erschienen zwischen 1793 bis 1800, die in verblüffenden Einzelheiten das Schicksal eines Hausers schilderten! Im ersten Teil, „Die unsichtbare Loge“ wird der Held der Erzählung auf Veranlassung seiner Großmutter, einer Herrenhutterin, 10 Jahre lang in einem unterirdischen Kerker gefangen gehalten und dann auf seinen Tod vorbereitet – der darin besteht, aus dem Gefängnis an einen fürstlichen Hof entlassen zu werden! Mühselig wie Kaspar Hauser findet er sich in dieser neuen Welt, dem irdischen Leben der Toten, zurecht.

⁴⁵ Heinrich Funck, „Der Magnetismus und Somnambulismus in der Badischen Markgrafschaft“, Akademische Verlagsbuchhandlung Mohr, Freiburg i. Br. u. Leipzig 1894.

⁴⁶ Böttiger in „J. J. Chr. Bodes literarisches Leben“, vorgedruckt dem 6. Bande von „Michael Montaignes Gedanken und Meinungen über allerlei Gegenstände“, Berlin 1795, S. CXXVI, und Bertuch anonym in seinem „Journal des Luxus und der Moden“, Bd. 3, Mai 1788, S. 153 – 184: „Neue Beobachtungen über den Thierischen Magnetismus – aus dem Tagebuch eines Reisenden“.

⁴⁷ Diese Luise aus Preußen darf nicht verwechselt werden mit der berühmten Luise von Preußen, jener von Novalis und allen Romantikern geliebten und verehrten Königin, von der sie als ihrer Großmutter nur den Namen erhielt, bevor sie nach Baden heiratete – und so dazu beitrug, die Bedeutung Badens für das sich zum Deutschen Reich entwickelnde Preußen zu verstärken.

Im Mittelteil, „Hesperus“ eben, tritt ein freigeistiger Engländer auf, der zum Beschützer und Retter des Jungen wird, der sich aber tatsächlich als der Spiritus rector der Verwicklungen erweist und Selbstmord begeht. Jean Paul bezieht sich selbst in die Handlung ein, insofern er der zweite Sohn des Fürsten sei, der seine Kenntnisse aus einer Flaschenpost gewann. Und im dritten Teil, „Der Titan“, nimmt der Junge, jetzt erst anders als Hauser vergönnt, die Geschicke seines Hofes kraftvoll in die Hände und erstarkt an seinen Gegnern.

Eine ganz andere erstaunliche Geschichte, die mit der obigen nichts zu tun hat, ist, dass Carl Du Prel (1839 – 1899), ein ehemaliger bayrischer Offizier, der sich als Privatgelehrter intensiv mit dem Mesmerismus und dem aus ihm hervorgehenden Hypnotismus und Spiritismus beschäftigte – er schrieb über 20 Bücher, war Herausgeber der „Sphinx“ und Mitbegründer der ersten deutschen Theosophischen Gesellschaft unter Hübbe-Schleiden – dass dieser Carl du Prel einerseits eine Tante namens Franziska du Prel hatte, die Hofdame von Karoline war, der leiblichen Tante Kaspar Hausers und Gemahlin des Bayernkönigs Max I. Joseph. Während andererseits die Familie du Prel das abgelegene Schloß Pilsach seit 1780 in Besitz hatte, in welchem Kaspar Hausers Gefängnis fast 100 Jahre später gefunden wurde! Denn dieses Schloss hatte eine andere Tante von ihm, Maria Magdalena Caroline du Prel 1809 in die Ehe mit dem Freiherrn Karl Ernst von Griesenbeck gebracht, der 1816 Kompaniechef in Passau wurde und fünf Jahre später eine adelige Gardeeinheit leitete, die direkt dem bayrischen König Maximilian I. Joseph unterstand - bei dessen Gattin Karoline wie gesagt seine andere Tante, Franziska du Prel, die Schwester von Griesenbecks Frau, seine Schwägerin also, Hofdame war. (Griesenbeck setzte seine auffällig erfolgreiche Karriere unter dem bayrischen Monarchen Ludwig I., Sohn von Max I., bis zum Schicksalsjahr 1848 fort, in dem auch sein König abdankte, so dass dessen Nachfolger Ludwigs Sohn als Maximilian II. Joseph wurde, Vater des berühmten Wagner-Verehrers Ludwig II., der im Starnberger See ertrank). Dieser Griesenbeck also war wegen seiner Heirat mit einer geborenen Du Prel der Schlossherr, in dem Kaspar Hausers mysteriöses Verließ gefunden wurde, und er hatte den als Kaspar Hausers „Kerkermeister“ verdächtigten Franz Richter als Gutsverwalter und Förster für sein Schloss Pilsach angestellt – der von seiner Tochter dann, der späteren Frau Maria Sidonia von Berchem, direkt nach seinem Tod fristlos entlassen wurde, sich aber dennoch eher hätte „zwicken“, also foltern lassen, als irgendetwas auszusagen.

Höchst merkwürdig daran ist nun ferner, dass dieser sich mit allem Spiritismus beschäftigende Carl Du Prel, der also entweder in seiner Familie gerade die bis heute so mysteriösen und unbekannt gebliebenen Interna zum Fall Kaspar Hauser gehört haben muss, oder zumindest aber über die vor allem im zerstrittenen Bayern und Baden allgegenwärtigen Diskussionen zu dem Fall gehört haben muss, zumal er sich als einer der intensivsten Erforscher in Sachen Mesmerismus, Hypnotismus und Spiritismus einen Namen machte, nie auf den berühmten Fall Kaspar Hauser zu sprechen kommt! Der doch wie gesagt neben Kerners „Seherin“ und Brentanos Emmerich zu den bekanntesten gehört. Andererseits aber fragt Du Prel sich in seinem Buch *„Rätsel des Menschen“* von 1892 Folgendes: *„Denken wir uns den folgenden Fall: Auf einem Schiffe, das im Stillen Ozean segelt, wird ein Matrose in hypnotischen Schlaf versetzt und erhält die Suggestion, bis gegen Abend fortzuschlafen, dann aber ohne jede Erinnerung an seine Vergangenheit zu erwachen. Nachdem ihm diese Suggestion fest eingeschärft worden ist, wird der Matrose in ein Boot hinabgetragen und auf einer kleinen Insel ausgesetzt; das Schiff fährt aber mit vollen Segeln davon. Nach dem Erwachen nun würde dieser Matrose vollkommen einem neugeborenen Menschen gleichen, mit dem Unterschiede nur, daß er als ausgewachsenes verständiges Wesen auf seine Welt gekommen wäre; er würde sein Dasein als Mann beginnen. Ganz vergeblich würde er darüber nachsinnen, wer er sei und wie er in diese ihm vollkommen fremde Natur gekommen. Ohne jede Erinnerung an seine Vergangenheit würde er über sich selbst und den Ort, wo er erwacht, in einem Grade staunen, ja erschrecken, daß er leicht tiefsinnig werden könnte ...*

Wenn diesem vor seiner Aussetzung auf der Insel posthypnotische Befehle erteilt worden wären, die er nach Monaten und Jahren auszuführen hätte, so würde er sie zur rechten Zeit ausführen ...“

„Wir brauchen nun aus der Insel nur ein Verlies zu machen und aus dem Matrosen unseren Kaspar Hauser - und schon haben wir den wesentlichen Teil des Hauser-Falles vor uns. Ist das Zufall? Gibt es solche Zufälle überhaupt?“ so fragt sich nun wiederum Kurt Kramer in seinem etwas unleserlichen Buch „Kaspar Hauser - Kein Rätsel unserer Zeit“.⁴⁸ Kramer ist einer jener, die glauben, Kaspar Hauser sei nur relativ kurze Zeit in dem Keller gefangen gehalten worden, und während dieser Gefangenschaft wie in Du Prels Gedankenspiel suggeriert worden, seine gesamte Vergangenheit zu vergessen, einschließlich dessen, wer ihn im Kerker versorgt und später freigelassen habe. Aber Kramer fragt zu Recht weiter, wer oder was diesen ehemaligen Offizier Du Prel, der sich sehr früh nur noch als Privatgelehrter den damals so genannten Okkulten Studien widmete, zu seinen Interessen verleitete: „War es vielleicht seine Tante Maria Magdalena Caroline du Prel, eine Halbschwester seines Vaters, 16 Jahre älter als dieser? War es diese Dame, sei gefragt, die später den aktiven Offizier Karl von Griesenbeck zu Griesenbach geheiratet und die als Mitgift das Wasserschloß Pilsach mit in die Ehe gebracht hat? Oder hat ihn seine andere Tante, die Hofdame Franziska du Prel, zur okkulten Betätigung motiviert? Diese war etwas jünger als Maria Magdalena. Konnten die beiden Damen etwa hypnotisieren? Spiritistische Sitzungen und solche mit Somnambulen, mit Medien also, waren dazumalen an der Tagesordnung. Nicht in einfachen Kreisen; die hatten andere Sorgen. Dafür aber in höheren und höchsten Kreisen. Es war eine Art Gesellschaftsspiel wie das Kartenlegen. Humbug und ernsthafte wissenschaftliche Betätigung lagen dicht beieinander, überschritten und vermengten sich sogar. Es war ein Stückchen Zeitgeist der Oberen Zehntausend.“

Vielleicht gab es aber auch geheime Logen, in denen ernsthaft ein Experiment erwogen wurde, einen Menschen gewissermaßen wie aus der berühmten Platonischen Höhle aus seiner Gefangenschaft zu befreien, wie von Platon beschrieben gegen seinen Willen, und ihn dann in der irrealen Welt der Schatten, die Welt der Maya und Täuschungen, also unserer Welt, zum wahren Philosophenherrscher werden zu lassen? Wie kam Jean Paul zu seinen Ideen, lange bevor der Fall Kaspar Hauser in den Zeitungen Schlagzeilen machte? Und wie kam Carl Du Prel zu seinen Fragen, lange nachdem Kaspar Hauser nicht rechtmäßig seinen Thron besteigen konnte, weil er im Gegensatz zu Jean Pauls Erzählung umgebracht wurde?

Im Folgenden seien aus Böckmanns „Archiv“ in Baden nur noch wenige Angaben erwähnt, die vielleicht andere Hauser-Forscher in neue Zusammenhänge bringen könnten. So diejenige, dass Baron von Rosenfels, ein „natürlicher“, also unehelicher Sohn von Prinz Eugen von Baden, der mit Böckmann als einer der ersten in Straßburg in den Mesmerismus eingeweiht wurde, dann in Baden seine Kunst ausprobierte. So am 11. Dezember 1786 in Rastatt an dem Hofmeister und vor den Kindern des „Oberforstmeisters von Tettenborn“, einem Josef Landmann, der schon nach fünf Minuten in den vollkommenen Somnambulismus verfiel und sogleich die leuchtenden Ausströmungen aus den Händen des Magnetiseurs zu sehen begann – und noch nach vier Monaten auf Ehre und Gewissen versicherte, von seinem Übel periodischer Kopfschmerzen, verursacht durch eine Kopfverletzung, innerhalb von acht Tagen vollständig befreit zu sein.

„In Karlsruhe machte Baron von Rosenfels, dessen bescheidener Wunsch es war, bloß im Stillen nützlich zu sein, die an Nervenzufällen leidende Gattin des Markgräflichen Geheimen Kabinetts-Sekretärs Griesbach zur Clairvoyanten“, und ferner „fiel unter den magnetischen Manipulationen des menschenfreundlichen Barons Professor W. F. Wucherer am Gymnasium

⁴⁸ Die genannten Zusammenhänge sind in seinem im Internet zu lesen Buch im Kapitel 6 nachzulesen: www.an-netz.de/home/fam-kramer

illustre zu Karlsruhe in Krise.“ Und der höchst populäre Hofdiakonus Johann Leonard Walz, ebenfalls „*ein geschätzter Kenner der Kunst*“, erreichte, dass in Baden nicht der Fehler Lavaters fortgesetzt wurde, „*die Sache der christlichen Religion mit der Sache des Magnetismus zu vermengen*“.

Zuletzt möchte ich die Perspektive nicht auf Bremen lenken, neben Baden der zweiten von Lavater errichteten Hochburg der Mesmeristen, von wo aus er den heftigsten Zorn der Aufklärer herausgefordert. Sondern auf das preußische Berlin, der Hochburg der Aufklärung im Gefolge der Kulturpolitik Friedrich des Großen. Und zwar, um nur an einem zweiten Beispiel deutlich werden zu lassen, welche ebenso enorme wie polarisierende Rolle der Mesmerismus sowie seine spätere Spielart, der Spiritismus, innerhalb der verschiedenen Weltanschauungen, Logen und von da ausgehend in der Politik der Zeit spielte.

In Böckmanns Archiv findet sich die Mitteilung des Mesmeristen Gmehlin, dass der berühmte Leibarzt Friederichs, Selle, ebenfalls schon Experimente mit dem Magnetismus machte.⁴⁹ Damit erscheint die Entwicklung des Mesmerismus in Berlin anderem Licht, als es der „Aufklärer“ und Kantianer Schwartz mit seinem „Kulturkampf“⁵⁰ allzu schwarz-weiß erscheinen lassen will, nämlich erst nach Friedrichs Tod. Richtig aber ist, dass 1786 im preußischen Berlin, fast ähnlich wie im bayrischen Ingolstadt, der Umschwung von der Kulturpolitik des aufgeklärten Friedrich zu der seines bigotten und mystizistischen Nachfolger Friedrich Wilhelm II. als dramatisch erlebt wurde sowie die Bestrebungen der materialistischen „Aufklärer“ mit denen der mystischen „Traditionalisten“ aufeinander prallten. Das wurde insbesondere an den „Machenschaften“ des ehemaligen stellvertretenden Großmeister der Freimaurerloge „Zu den drei Weltkugeln“, Minister Woellner, wie in einem Brennglas konzentriert sichtbar.

Woellner gründete später die „Rosenkreuzer-Loge Friedrich zum goldenen Löwen“, und er wurde unter Friedrich Wilhelm II. neuer Kultusminister Preußens. Denn sein Ordensbruder Bischoffswerder hatte, so vermuteten die Gegner, ein betrügerisches Berufungserlebnis des Friedrich Wilhelm durch Jesus inszeniert, durch welches es beiden gelang, den König 1781 in Anwesenheit ihres Ordensbruders Herzog Friedrich von Braunschweig in Wölners Rosenkreuzer-Loge aufzunehmen. Wie die später bei Vernehmungen nach des Königs Tod sichergestellten Schriftstücke belegten, wurde Wilhelm II. so für die Verteidigung des Christentums gegen die materialistischen Aufklärer in einer Zeit gewonnen, da die hohen Ordens-Oberen „*warnend darauf hingewiesen haben, dass eine äußerst wichtige Epoche der Welt in Riesenschritten herannahe*“.

1790 nun machte Bischoffswerder, der Ordensobere also des neuen Preußenkönigs, diesen mit dem Breslauer Rosenkreuzer-Mitglied Kaufmann H.S. Oswald bekannt, der 1786 ein Buch mit dem Titel „*Analogie der leiblichen und geistigen Geburt*“ veröffentlicht hatte. Dieser Oswald arbeitete als Magnetiseur mit einer Somnambulen, namens Matthai zusammen, und so nahm der König an deren Seancen teil, in Begleitung unter anderen von Graf H. M. von Brühl, Sohn des preußenfeindlichen Ministers Sachsens, einem überzeugten Magnetiseur, der später auf Betreiben Bischoffswerders General-Chaussee-Intendant in Berlin wurde, und Christian Graf von Haugwitz, der nach Mayer seit 1777 die Leitung der preußischen, polnischen und russischen Logen inne hatte und 1822 auf dem letzten Monarchenkongress erfolgreich vor der politischen Macht und Gefahr der Logen aufmerksam machte.

König Friedrich Wilhelm II. holte diesen schon eher als Spiritisten denn als Mesmeristen zu bezeichnenden Oswald 1791, ähnlich wie der badische Kurfürst Jung-Stilling, als Berater und Geheimen Rat an seinen Hof. Anders als dieser aber ließ er ihn fallen, als dessen Somnambule

⁴⁹ Selle soll in der „Berlinischen Monatsschrift“, Bd. 14, 1789, November, S. 469–475 seine Erfahrungen mit dem thierischen Magnetismus mitgeteilt haben.

⁵⁰ Paul Schwartz, „Der erste Kulturkampf in Preußen um Kirche und Schule“, Weidmannsche Buchhandlung Berlin 1925, auf den die folgenden Angaben beruhen.

ihm riet, sein lasterhaftes Leben mit diversen Mätressen aufzugeben und die Ehe mit der regierenden Königin fortzusetzen, zumal aus diesem erneuten Umgang ein Prinz von außerordentlichen Fähigkeiten hervorgehen solle!

Als 1797 der König starb, kamen nicht nur die Intrigen und Ränke vor allem zwischen Friedrich Wilhelms Mätresse Wilhelmine Enke, späterer Frau Ritz, und der hier knapp skizzierten „Rosenkreuzer-Fraktion“ in Verhören mit ihr ans Tageslicht, also auch aus ihrer Sicht, sondern vor allem atmete die „Aufklärer-Fraktion“ auf, die unter der Vorherrschaft des „Rosenkreuzer“ und Kultusministers Wöllner gelitten hatte. Wie die Illuminaten hatten sie, nachweislich zu Unrecht, den Argwohn, hinter der ihnen bekannten Rosekreuzerfraktion stände als geheimer Drahtzieher der Jesuitenorden. So verdächtigten sie auch Lavater, gerade wegen seiner Art, den Mesmerismus als Beweismittel für das Christentum ins Feld zu führen, einer geheimen Tätigkeit für diesen Orden, und so schilderte Friedrich Heinrich Jacobi die Berliner Aufklärer-Fraktion an Goethes Schwager Schlosser so: *„Von dem Hass dieser Leute gegen die christliche Religion hast du schwerlich einen Begriff. Die Nichtswürdigkeit dieser Religion ist ihnen so evident und die Unzulänglichkeit des Deismus so erwiesen, dass sie vor Ärger schwarz werden, wenn man noch länger darüber untersuchen will... Die Bemühung, alle Verirrung des menschlichen Geistes mit dem Christentum in eins zu mischen und nur eine große Pfütze daraus zu machen, ist auch sichtbar genug.“*⁵¹

Der spätere Minister Freiherr von Stein aber wiederum schilderte Friedrich Wilhelm II. wohl recht treffend so: *„Der König vereinigte mit einem starken, durch Studium der Geschichte bereicherten Gedächtnis einen richtigen Verstand und einen edlen, wohlwollenden Charakter, ein lebhaftes Gefühl seiner Würde; diese guten Eigenschaften verdunkelte seine Sinnlichkeit, die ihn von seinen Mätressen abhängig machte, Hang zum Wunderbaren, zur Geisterseherei, wodurch mittelschlaue Menschen ihn beherrschten, und Mangel an Beharrlichkeit. Einen groß Teil der Fehler seiner Regierung muss man jedoch der Nation zuschreiben, die sogleich ohne Rückhalt und Anstand vor seinen Günstlingen Bischoffswerder und Woellner und seinen Mätressen kroch, in der Folge seine besseren politischen Pläne vereitelten und seine Freigiebigkeit auf eine unwürdige Art bei der Versenkung der politischen Güter missbrauchte.“*⁵²

Mesmerismus und Deutsche Romantik

Durch den Ausbruch der französischen Revolution geraten Mesmer und der Mesmerismus bis Ende der napoleonischen Kriegswirren in Vergessenheit. Auf jeden Fall muss aber Mesmer 1791 wieder in Wien gewesen sein. Denn nachweislich wird er dort wegen revolutionärer Umtriebe als Freimaurer verhaftet und des Landes verwiesen. Sein Geheimname lautete charakteristischer Weise „Prometheus“.⁵³

Kurz vor seinem Tode am 5. März 1815 wird Mesmer jedoch in Meersburg am Bodensee „wiederentdeckt“, wie gesagt vor allem durch Justinus Kernalers Buch über ihn. Er selbst aber hat keine Lust mehr, an dem nun folgenden dritten großen Streit um sein Heilungskonzept teilzunehmen: dem der deutschen Romantik. Mesmers eigenen Lebensabend schildert Justinus Kerner in einem ungemein friedlichen und milden Licht, das fast an den heiligen Franziskus erinnert: Tiere und vor allem Vögel sollen ein besonderes Vertrauen zu ihm gehabt haben und die ganze Natur habe auf ihn reagiert.

Nicht nur Justinus Kerner hatte Mesmer nicht vergessen, sondern ebenso wenig viele andere wie der badische Gesandte und Curator der Freiburger Uni, Ittner, oder auch der große

⁵¹ R. Zöppritz (Hrsg.), „Friedrich Heinrich Jacobis Nachlass“, Bd. 1, Leipzig 1869, S. 83

⁵² G. H. Pertz, „Das Leben des Ministers Freiherr von Stein“, Berlin 1859, S. 73

⁵³ Florey, a.a.O. S. 174 ff

Naturforscher Lorenz Oken, seit 1807 auf Veranlassung Goethes Professor in Jena. Der besucht den fast Vergessenen wie Justinus Kerner - und warnt darauf in der „*Jenaer Literaturzeitung*“ mit Erfolg: „*Wenn der Mann, welcher ebensoviel und mehr als Galvani geleistet hat, unbenützt stirbt, so geht ein unschätzbares Gut der Menschheit verloren*“. Lorenz gewinnt Christian Reil, den Begründer der deutschen Psychiatrie, dafür, Mesmer nach Berlin zu rufen und ihm ein Sanatorium zur Verfügung zu stellen. Doch der 78jährige lehnt aus Altersgründen ab. Dennoch erlebt der Mesmerismus, ausgehend jetzt vom preußischen Berlin, eine großartige Renaissance.

Sie beginnt damit, dass die Regierung unter Friedrich Wilhelm III. eine Kommission „*zur Prüfung des Magnetismus*“ einsetzt, deren Vorsitzender der Staatsrat und königliche Leibarzt Hufeland wird, Leiter der Berliner Charité, der auch Wieland, Goethe, Schiller und Herder behandelte – aber für den Vater Kaspar Hausers, den vergifteten Großherzog Karl, nichts mehr hatte ausrichten können. Vor der französischen Revolution, unter Einfluss seiner Illuminaten-Brüder Nicolai und Bode noch einer der entschiedensten Gegner des Mesmerismus⁵⁴, wandelt sich Hufeland nun zu einem der wichtigsten Protagonisten der Rehabilitation und bekannte in seinem „*Journal*“ 1810 öffentlich, dass „*tieferes Forschen und sowohl fremde als auch eigene Erfahrungen*“ ihn „*von der Wahrheit überzeugt*“ hätten.

Im Auftrag dieser Kommission und des Staatskanzlers von Hardenberg wird der Mediziner Karl Christian Wolfart zu Mesmer geschickt, weil der nicht nach Berlin kommen wollte. Wolfart, der sich schon früh für den Mesmerismus interessierte, veröffentlicht im Anschluss an diesen Besuch Mesmers letztes Werk 1814. Es enthält neben einer Erklärung der Technik eine von Mesmer ursprünglich für die Schweiz ausgearbeitete Verfassung, die erste demokratische Verfassung in deutscher Sprache überhaupt! Und nach Ernst Benz ferner pädagogische Anregungen, die Pestalozzi und Fröbel vorwegnehmen, Anregungen für die Entbindung von Kindern, die erst jetzt die Brutalitäten unserer medizintechnischen Geburtsunkultur zurückdrängen und Ähnliches.

Wolfarts aus einem Kriegslazarett hervorgegangene Klinik entwickelt sich nach Napoleons Abdankung zu einer ebenso berühmten gesellschaftlichen Institution, wie einstmals die von Mesmer in Paris. Alles, was Rang und Namen hat, wollte zumindest einmal die dortige „Magnetkur“ erlebt haben. Die Patienten gerieten wie bei Mesmer in energetische Zustände, welche sich in Konvulsionen, Zittern und hysterischen Anfällen entluden oder sie umgekehrt in die, von Puységur berühmt gemachten, somnambule Schlafzustände versetzte. In diesen „Trance-Zuständen“ konnten die Patienten angeben, welche medizinische Behandlung ihnen helfe, oder sich Traumata von der Seele sprechen.

Der moderne Historiker Artelt hat die von Wolfart und andern herausgegebenen Forschungsjahrbücher eingesehen und kommt als heutiger „normaler Wissenschaftler“ aus dem Staunen nicht heraus. Unfassbar ist es ihm – und nur mit Mühe und Ironie zu ertragen – was einstmals in Deutschland unter Protektion von Idealismus und Romantik empirisch erforscht wurde: „*Die Lehre vom tierischen Magnetismus schien nicht nur für die Kräfte des Weihwassers eine überraschende Erklärung zu bieten, sondern auch für viele historische Phänomene und religiöse Probleme, wie z.B. die Wunderheilungen der Antike ... Konnte man nicht mit Görres den Urmenschen als noch im Zustand des Somnambulismus befindlich auffassen? Waren nicht die >Verzückungen der Mönche der orientalischen Kirche und der Fakirs in Indien< als >geistiges Selbstmagnetisieren< aufzufassen (...)? Bot der tierische Magnetismus, wie Jean Paul in seinen >Muthmaßungen über einige Wunder des organischen Magnetismus< in seinem >Museum< erörterte, nicht auch >Aussichten ins zweite Leben<? Den Vogel historischer Interpretation aber schoss jene Berliner Somnambule ab, die, wie der Berliner Arzt Mertins mitteilte, in Clairvoyance einen im Oval gebauten Heiltempel der*

⁵⁴ Christian W. Hufeland, „Selbstbiographie“, 1863, S. 125 ff

*Ägypter aus vorchristlicher Zeit so genau in allen Einzelheiten beschrieb, dass Wolfarts Jahrbücher (...) eine Tafel mit dem Grundriss bringen konnten!*⁵⁵

Schade, das Artelt all das nur für dummen Mumpitz leichtgläubiger Leute hält. Immerhin gesteht er, dass Wolfart von Wilhelm und Caroline von Humboldt, Hardenberg und Schleiermacher hoch geschätzt wurde. Aber er unterschlägt – oder weiß es nicht – dass Wolfart Schleiermacher von einer lebensbedrohlichen Darmerkrankung geheilt hat und dieser deswegen für seinen Freund später die Grabesrede hielt. Oder dass der damals bedeutendste Naturforscher, Alexander von Humboldt, mit Recht schrieb: *„Wenn der alte Mesmer der Einladung nach Berlin gefolgt wäre, hätte er tatsächlich geistig im Mittelpunkt gestanden“*.

Wolfart erhält 1817 an der Berliner Universität, gegen den Willen der Professorenschaft aufgrund einer Kabinettsorder, die erste ordentliche Professur für „Heilmagnetismus“ in Deutschland. Weitere Professuren für ebenso begeisterte Mesmeristen folgen: ebenfalls in Berlin ab 1818 für den Leibarzt des Staatskanzlers Hardenberg, David Ferdinand Koreff. Koreff wird auch vortragender Rat bei Hardenberg für wissenschaftliche und künstlerische Angelegenheiten. Und so kann er dafür sorgen, dass an der neu gegründeten Universität Bonn, in den von Preußen annektierten Rheinlanden, seine Interessen an allen berufenen Professoren deutlich wird.

Hervorzuheben ist in unserem Zusammenhang die Berufung von Josef Ennemoser. Denn von diesem Ennemoser sagt Steiner in Bezug auf seinen Kräutersammler Kogutzky (in den „Mysteriendramen“ Felix Balde): *„Er sprach oftmals von dem deutschen Mystiker Ennemoser, der seine liebste Lektüre bildete, und der ja in seinen Schriften vieles enthält von dem, was durch den deutschen Geist, aber eben durch den deutschen Geist gerade in den großen Zeiten gegangen war, als noch lebendig waren die Gedankenimpulse Lessings, Herders, Schillers, Goethes und derjenigen, die im Hintergrunde standen. Denn hinter diesen Geistern stand da eben die geistige Welt, die sie in ihrer Art in ihren Schriften in das, was sie der Welt bekundeten, überfließen ließen.“*⁵⁶ Dieser Ennemoser war vor seinem Studium bei Koreff Geheimsekretär Andreas Hofers in den Freiheitskriegen der Schweiz gegen Napoleon – was wiederum vielleicht ein neues Licht auf die oben erwähnte, von Mesmer für die Schweiz geschriebene Verfassung wirft (was meines Wissens noch weniger erforscht wurde als der Mesmerismus in der badischen Residenz).

Es gibt wie gesagt sogar ein Buch über Ennemoser in der anthroposophischen Reihe *„Schriften des frühen Goetheanismus“*.⁵⁷ Leider muten die Verfasser die *„magnetischen Schriften“* Ennemosers ihren anthroposophischen Lesern nicht zu, Zeichen der bis heute tradieren Ablehnung. Obwohl gerade Ennemosers Schrift *„Der Magnetismus im Verhältnis zur Natur und Religion“*⁵⁸ nicht nur hochspannend und interessant ist, sondern sich liest wie das Missing Link zwischen dem frühen, „atheistischen“ Steiner und dem späteren Steiner als Vorsitzender der „spiritistischen“ Theosophischen Gesellschaft!

Zumindest diese drei Professoren, Wolfart, Koreff und Ennemoser, setzten ihren ganzen Ehrgeiz in die Erforschung und Lehre des Mesmerismus. Die Zeit der nun sich entfaltenden Romantik und der beherrschend werdenden Naturphilosophie Schellings, der sich in vielen Schriften mit dem Mesmerismus auseinandersetzt, ist ihre Blütezeit. Denn verblüffend ähnlich sind die Schellingschen Grundansichten mit der Vorstellungswelt Mesmers: dessen System der Wechselwirkung lässt sich problemlos mit Schellings Lehre von der Polarität in Übereinstimmung bringen, wenn man sein das Weltall durchflutendes Fluidum mit Schellings Weltseele identifiziert.

In diesem Zusammenhang aber soll wenigstens auf die schon erwähnte „Seherin von Prevorst“ von Justinus Kerner eingegangen werden, die Goethe in der Begegnung seines

⁵⁵ Artelt, S. 53/54

⁵⁶ GA 192, 22.6.1919.

⁵⁷ Karl Boegner / Renate Riemeck, »Joseph Ennemoser – Ursprung und Wesen der Seele«, Basel 1980

⁵⁸ Kotta'scher Verlag Stuttgart, 1842

Wilhelm Meister mit einem „Arztastronomen“ und dessen „Seherin Makarie“ verarbeitete. Denn *„keiner von den Ärzten seiner Zeit ist so vom Zauber der Romantik umgeben wie Justinus Kerner, der Dichter, der Geisterseher, der, wenn er des Nachts zu den Kranken gerufen wurde, von seinem Hündchen und den Geistern der Verstorbenen, die er nicht hatte heilen können, begleitet, die wunderliche Runde machte. Wenn die Güte des Wollens und aufrichtige Hilfsbereitschaft Grundbedingungen des magnetischen Wirkens sind, war Justinus Kerner ausnahmsweise befähigt: er schien nur für andere da zu sein...“*⁵⁹ Kerner führte sein „lebendiges magnetisches Leben“ darauf zurück, dass er als Dreizehnjähriger durch den Mesmeristen Gmehlin von einer lebensbedrohlichen Darmerkrankung geheilt wurde. Seit dieser Zeit sei ihm nicht nur der Sinn für die übersinnlichen Zusammenhänge geöffnet worden, sondern auch ansonsten der Willkühr entzogene Muskelbewegungen habe er bewusst beherrscht, so die Pupillenweitung, den Herzschlag oder die Darmperistaltik. Aber: *„Man beurteilt Kerner falsch, wenn man ihn für einen Gefühlsschwärmer hält, der sich mit leicht erregter Phantasie in alberne Spuk- und Gespenstergeschichten verträumt habe. Er selbst versicherte, dass er auf dem Wege der Naturforschung und kalten Beobachtung zu diesen Dingen gekommen sei, die seiner Phantasie vielmehr entgegen gewesen wären...“*⁶⁰

So ist für Ellenberger sogar *„Kerners Untersuchungen über die >Seherin< ein Meilenstein in der Geschichte der dynamischen Psychiatrie.“* Denn seine Forschungen umfassten noch als Einheit, charakteristisch für die Ganzheitlichkeit des Mesmerismus, was sich später als Medizin, Psychologie und Parapsychologie trennte. Kerner selbst bezeichnete seine Untersuchung ganz im Sinne Steiners als seelische „Beobachtungsergebnisse nach naturwissenschaftlicher Methode“, denn Kerner untersuchte die Seherin *„sehr gründlich, schrieb ihre Aussprüche nieder und machte mit Hilfe und Rat einer Gruppe von Philosophen und Theologen systematische Experimente mit ihr. Keiner ... hatte jemals den Verdacht, sie sei eine Schwindlerin; viele waren tief beeindruckt.“* Es kamen »Philosophen wie Görres, Baader, Schelling, G. Schubert, Eschenmayer, und Theologen wie David Strauss und Schleiermacher“.

*„Auf diese Weise konnte sie Offenbarungen über die Natur des Menschen und über ein System von >magnetischen Kreisen< verkünden: es gab sieben >Sonnenkreise< und einen >Lebenskreis<“*⁶¹ Der theosophisch gebildete Leser erkennt die sieben Strahlen, Chakren oder Planetarischen Zustände wieder. Kerner und andere entwickelten also völlig unabhängig von Blavatsky und ihrer Theosophischen Gesellschaft in den USA fast identische Vorstellungen in Deutschland. In einem Nachtrag zur vierten Auflage seiner „Seherin von Prevorst“ bekennt sich Kerner beispielsweise zu der Anschauung, dass alle Natur-Erscheinungen und -Reiche durch eine Hierarchie geistiger Wesen bewirkt werden, welche auch den Fortschritt der Menschen bewirken würden! Und der schon erwähnte Carl du Prel, Mitbegründer der ersten deutschen „Theosophischen Gesellschaft“ und Mitarbeiter von Hübbe-Schleiden, meinte schon in seinem Buch *„Der Spiritismus“* lange vor Steiner, als dieser noch als Haeckelianer galt: *„der Okkultismus (liegt) geradezu in der Verlängerungslinie des Darwinismus; er ist transzendentaler Darwinismus.“*⁶²

Justinus Kerner wollte noch 1752 seine persönlichen Beziehungen zum Bayerischen Kronprinzen Adalbert für Joseph Ennemoser spielen lassen, als sich die Zeiten wieder wandelten der isoliert und lächerlich gemacht Bonn verließ. Kerner hoffte, das in München noch eine Zukunft für Ennemoser und den Mesmerismus sei, da dort der große Schelling noch die beherrschende Geistesgröße war, und er schrieb an den Kronprinzen: *„da in München jetzt so vieles für die Wissenschaften geschehen soll, sollte man dort eine Professur für den Magnetismus errichten u. den Ennemoser zum Lehrer aufstellen. Er hat unter allen Gelehrten*

⁵⁹ Ricarda Huch in ihrem berühmten Buch „Die Romantik“

⁶⁰ Ricarda Huch, S. 605

⁶¹ Ellenberger, a.a.O. S. 129

⁶² Carl du Prel, „Der Spiritismus“, Leipzig 1893, S. 8

das größte Verdienst für den Magnetismus“⁶³ Das Bemühen scheiterte am Widerstand der so völlig anders orientierten Professorenschaft.

Für Anthroposophen mag interessant sein im Hinblick auf Steiners Ansicht auf das „archaische Hellsehen“ vergangener Menschheitsepochen, dass unabhängig von Ennemoser auch Professoren wie Görres die Anfänge der gesamten Menschheit aufgrund der Phänomene des Mesmerismus als „somnambulen Zustand“ beschreiben konnten. Schelling vermutete sogar in seinem Fragment „Die Weltalter“ bereits in ihnen verschiedene Abstufungen des magnetischen Schlafes – und nahm damit Steiners Beschreibungen der Vergangenheit keimhaft vorweg.

Ferner mag interessieren, dass nicht nur Heinrich Zschocke in seiner naturforschenden Klasse in Aarau erfolgreiche Versuche anstellte, durch Mesmerisierung von Pflanzenkeimen deren Wuchs positiv zu beeinflussen, oder dort die Phänomene der Wünschelrute mit der Theorie des Mesmerschen Fluidums in Zusammenhang gebracht wurden. Sondern dass auch Ignaz Troxler sich intensiv für das Problem interessierte, wie hinterlassene Notizen beweisen.⁶⁴

Mesmerismus und Steiner

Der materialistische Positivismus verleumdete und besiegte Romantik und Idealismus wegen ihrer vermeintlich „unwissenschaftlichen Spekulationen“. Er ließ für die Zukunft die gesamte Zeit nur literarisch als schöne Poesie gelten, nicht aber ihre Wissenschaft, so wie man es im Einzelnen an Goethe oder Justinus Kerner sehen kann. Mit der größten Ignoranz, Håme und Ablehnung aber wurde der Impulsgeber der Zeit, der Mesmerismus, diskreditiert und verdrängt, gerade weil er sich überhaupt gar nicht als Poesie, sondern als zukunftsweisende Wissenschaft und Medizin verstand. *„In der Zeit von 1860 bis 1880 waren Magnetismus und Hypnotismus so sehr in Verruf geraten, dass ein Arzt, der sich dieser Methoden bedient hätte, unweigerlich seine wissenschaftliche Laufbahn aufs Spiel gesetzt und seine Arztpraxis verloren hätte“*.⁶⁵

1861 wurde jedoch Steiner genau in diese Zeit geboren, über die er sagt: *„Da ist wirklich ein Abgrund... Es ist der Abgrund da bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, wo durch die Michael-Zeit die Dinge wiedergefunden werden konnten.“* Aber Steiner, der schon die wissenschaftliche Geringschätzung seines verehrten Goethe-Lehrer Schrrer hatte erkennen müssen, wollte eine wissenschaftliche Karriere. Und gerade die damalige Wissenschaft glaubte ihr Heil allein in einer unbedingten Hinwendung und Verengung ihrer Perspektive auf die materiell-physische Welt zu sehen, um allein daraus die Entwicklung der Welt zu erklären. Und der Mesmerismus mit seinen Phänomenen widerlegte diese Möglichkeit ebenso drastisch wie augenfällig – und wurde deswegen gehasst, verunglimpft, lächerlich gemacht. Wer sich nur ihnen beschäftigte, war schon diskreditiert. Erst recht, wenn er sich gar auf sie berief. Vielleicht sah deswegen Steiner die einzige mögliche Weiterentwicklung seiner naturwissenschaftlichen Karriere bei dem oft als Wegbereiter Sigmund Freuds bezeichneten Eduart von Hartmann?! Denn der war der einzige, der sich zu dieser Zeit noch traute, die Phänomene des Mesmerismus nicht nur ernst zu nehmen und zu interpretieren, sondern öffentlich wetterte: *„Die Grunderscheinungen des Mesmerismus oder tierischen Magnetismus sind nachgerade als von der Wissenschaft anerkannt zu betrachten“*, denn *„die Möglichkeit des absoluten Leugnens aller solcher Erscheinungen (liegt) für gewissenhafte Beurteiler nur*

⁶³ Franz Pocci (Hrsg.), „Justinus Kerner und sein Münchener Freundeskreis“, Leipzig 1928, S. 198 ff

⁶⁴ Bernhard Milt, „Franz Anton Mesmer und seine Beziehungen zur Schweiz“ in „Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft Zürich“, Bd. 38, Heft 1, 1953

⁶⁵ Ellenberger, S. 137 ff

*in dem Nichtkennen der Berichte, welches wieder aus dem Nichtkennenlernenwollen stammt“.*⁶⁶

Man sollte vielleicht einmal eine von Steiner empfohlene Seelenübung machen und sich vorstellen, wie und was für eine Gestalt, vor allem welches Vokabular seine Anthroposophie erhalten hätte, wenn Steiner die gewünschte akademische Karriere bei Eduard von Hartmann ermöglicht worden wäre! Statt die eigentlich nur ungern angenommene innerhalb der wissenschaftlich ausgegrenzten Theosophie. Oft befehlen sich ja Geistesrichtungen oder Persönlichkeiten gerade deswegen extrem, weil sie viele Ähnlichkeiten haben. Das gilt meines Erachtens auch von der Anthroposophie und der Psychoanalyse, wie vor allem Gerhard Wehr versuchte zu zeigen.

In unserem Zusammenhang sei sogar darauf verwiesen, dass Sigmund Freud – sozusagen hinter dem Rücken des damalig berühmtesten Psychiaters Charcot in Paris – noch von einem der letzten Mesmeristen die Hypnose erlernen konnte, nämlich Auguste Ambroise Lièbelaut (1823 – 1904), „*zwölftes Kind einer Bauernfamilie in Lothringen*“, der „*über 20 Jahre lang ... von seinen Ärztekollegen als Quacksalber (weil er hypnotisierte) und als Narr (weil er keine Honorare forderte) angesehen*“ wurde.⁶⁷ Also einem ganz ähnlich „skurrilen“ Menschen wie Steiners Kräutersammler Felix Kogutzky. Diese Menschen beschrieb Rudolf Steiner in Bezug auf die Anschauungen des Paracelsus einmal so, dass sie tiefstes geistiges Wissen abseits des allgemein anerkannten Kulturlebens verborgen in einem Gehäuse skurriler und nicht von ihren Zeitgenossen verstehbaren Vorstellungswelt bewahrten und behüteten „wie Einsiedlerkrebse“.⁶⁸ Auch Steiner musste ja von Felix Kogutzky erst „*gewissermaßen den geistigen Dialekt lernen*“, wie er so schön formuliert, weil „*dessen Ausdrucksweise war nicht von vornherein verständlich*“. Dann erst vermochte er durch dessen Ausdrucksweise hindurch das von Kogutzky Gemeinte und Geschaute selber zu schauen: „*Aber vom ersten Kennenlernen an hatte ich die tiefste Sympathie für ihn. Und so wurde es mir nach und nach, wie wenn ich mit einer Seele aus ganz alten Zeiten zusammen wäre, die unberührt von der Zivilisation, Wissenschaft und Anschauung der Gegenwart, ein instinktives Wissen der Vorzeit an mich heranbrächte.*“⁶⁹

Und in seinen Mysterien-Dramen lässt Steiner andererseits sogar noch seine Gestalt des Capesius – in welcher er immerhin seinen zutiefst verehrten akademischen Goethelehrer, Volkskundler und Mundartforscher Schröder darstellte! – über diesen Kogutzky sagen: „*Doch blieben mir stets dunkel seine sonderbaren Reden, in denen er zutage brachte, was er zu wissen meinte.*“ Also sogar ein Capesius-Schröder, der gerade mit wärmster Anteilnahme die langsam in Vergessenheit geratenen Volkerzählungen, Märchen und Mythen mit ihrer tiefen Weisheit so erforschte, dass seine anerkannten Akademiker-Kollegen ihn bereits verachteten, vermochte hinter dem, was dieser „*Mann aus dem Volke*“ sagte, nichts Vernünftiges und Aufschlussreiches mehr verstehen!

⁶⁶ Eduard von Hartmann, „Die Philosophie des Unbewussten“, 1869, S. 141. Das Zitat fand ich bezeichnender Weise bei Daumer, der ihn als Gewährsmann für seine Ansichten zitiert in seinem ebenso verzweifelte wie erfolglosen Kampf gegen den Wandel der Zeit! Seinen damals noch jungen Freund Ludwig Feuerbach, Sohn des Gerichtspräsidenten, hatte er zu den Experimenten an Kaspar Hauser eingeladen. Der wurde inzwischen von der sozialistischen Arbeiterschaft wie ein Halbgott verehrt, Daumer war als Spinner vergessen. Aber ich bin überzeugt, dass Feuerbachs ganz materialistisch auf den Menschen gewendete, aber doch ebenso großartige Lehre von der Liebe aus jener Zeit und insbesondere dem Wesen Kaspar Hausers seine Kraft sog: „*Nur der ist etwas, der etwas liebt!*“ Nietzsches großer Gesang, dass Gott tot sei – und deswegen im Menschen wieder auferstehen müsse – zog beispielsweise wiederum aus Feuerbach seine Kraft. Beide Feuerbachs, Vater wie Sohn, sahen in Kaspar Hauser vor allem den Beweis für die Richtigkeit der Thesen Rousseaus und die Unsinnigkeit sowie Verderblichkeit vor allem der religiösen Erziehung.

⁶⁷ Ellenberger, a.a.O., S. 137 ff

⁶⁸ Und das bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, also in die hier beschriebene Zeit. So soll Steiner nach Karl Heyer einmal Friedrich Daumer, den Erzieher Kaspar Hausers, als den letzten Rosenkreuzer bezeichnet haben.

⁶⁹ R. Steiner: „Mein Lebensgang“, GA 28

Über diesen Felix Kogutzky lernte Rudolf Steiner aber wiederum den „*Mystiker Ennemoser*“ kennen, weil „*der seine liebste Lektüre bildete*“. Welcher wiederum „*unter allen Gelehrten das größte Verdienst für den Magnetismus*“ hatte, weswegen er ebenfalls *als Quacksalber angesehen wurde und als Narr, der keine Honorare forderte*. Und zwar sah Justinus Kerner in dem zu Steiners Zeit bereits vergessenen Ennemoser denjenigen, der Welcher wiederum „*unter allen Gelehrten das größte Verdienst für den Magnetismus*“ hatte! Justinus Kerner, der noch viel mehr als Goethe zum bloßen – und kleineren – Mundart-Dichter umfunktioniert wurde, statt ihn als Naturforscher anzuerkennen. Einer der noch heute berühmten Ärzte der Romantik, dem Goethe in seinem Arztastronomen mit der Seherin Mackarie immerhin ein so bedeutendes Denkmal setzte, dass auf diese Darstellung Goethes wiederum Steiner verweist zu zeigen, wie der Strom okkulten Wissens zwar im 19. Jahrhundert zu versickern schien, aber aus diesen vergessenen Untergründen heraus bereits weit in die planetarische Zukunft vorausgreift!⁷⁰

Warum versteht man denn nicht, auf welche Menschen und Geister Steiner versucht zu deuten, welche hinter den großen anerkannten Geistern wie Goethe, Schiller, Schelling, Schopenhauer und Hegel standen und sie in seinen Augen etwa so inspirierten wie seinen Goethelehrer Schröer?! Wenn er auf Felix Kogutzki zu sprechen kommt, „*ein armer Kerl*“, aber „*innerlich weise*“, der „*oftmals von dem deutschen Mystiker Ennemoser, der seine liebste Lektüre bildete*“ sprach, weil der eben durchpult gewesen sei von jenem Geist und der realen geistigen Welt, welche auch die großen Nationalheiligen wie Lessing, Herder, Schiller und Goethe inspirierte sowie diejenigen, „*die im Hintergrund standen*“?⁷¹

Weder Rudolf Steiner, noch Sigmund Freud (oder C. G. Jung und Wilhelm Reich), bezogen sich meines Wissens jedoch nachdrücklich auf Mesmer oder den Mesmerismus. Denn der galt, wie gesagt, spätestens ab etwa 1850 wissenschaftlich als erledigt, galt nur noch als betrügerische Marktbuden-Attraktion. Steiner muss das bereits für seine anthroposophischen Zuhörer 1923 etwa so in Erinnerung rufen, wie er es in Bezug auf den Magnetiseur Karl Hansen tat: „*Es war das in der Zeit, als ich jung war, sehr jung noch, da machte es ein großes Aufsehen, als ein herumziehender Hypnotiseur seine Vorstellungen mit Menschen gab.*“ Der brachte aber damit „*außerordentlich ernste Sachen in einer theatralischen Weise in das Publikum*“, über „*das dazumal die Wissenschaft nichts wusste.*“

Richtiger wäre es gewesen, hätte Steiner gesagt, dass die Wissenschaft bereits zu seiner Kindheit, Jugend und Studentenzeit „*nichts mehr*“ darüber wissen wollte, weil sie das inzwischen erfolgreich – aus besagten bloß vorgefassten weltanschaulichen Gründen – als bloße Scharlatanerie diffamiert hatte. Aber selbst „*gar nicht mehr*“ hätte nicht voll der Wahrheit entsprochen, denn wie gesagt hatte sich ja der berühmte Eduard von Hartmann noch wie ein Leuchtturm in der Brandung für die Erforschung dieser Phänomene eingesetzt. Vergeblich. Und so konnte Steiner solche Phänomene nur selten als Anschauungsbeispiele heranziehen, und als anerkannt wissenschaftlich belegte Beispiele für akademisch Gebildete schon gar nicht. Weder zur der Zeit Hartmanns, als er noch eine wissenschaftliche Laufbahn anstrebte und Goethes naturwissenschaftliche Schriften herausgab, wie ich im Folgenden zeigen werde, noch danach, als er für die Theosophische Gesellschaft als Generalsekretär eintrat. Aber auch in diesem mit den extremen Experimenten des Magnetiseurs Karl Hansens eingeleiteten Vortrag von 1923 kann er nur dadurch die tiefsten Geheimnisse des menschlichen Wesens anschaulich erklären.

Es war also einfach unopportun, geradezu unmöglich, sich nach 1850 noch auf Mesmer und den Mesmerismus zu beziehen. Aber Rudolf Steiner - ebenso wie Freud, Jung oder Reich - müssen Geschichte und Phänomen Franz Anton Mesmers sehr gut gekannt haben. Für Steiner wird das an einem Vortrag mit dem Titel „*Die Geschichte des Hypnotismus und des Somnambulismus*“ deutlich, den er bereits 1904 hielt, also kurz nachdem er in Berlin

⁷⁰ »Die okkulte Bewegung im 19. Jhd. und ihre Beziehung zur Weltkultur«, GA 254, 19. 10. 1915

⁷¹ R. Steiner: Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen, GA 192, S. 204 f

Generalsekretär für die Theosophische Gesellschaft wurde. Es ist bezeichnender Weise der einzige Vortrag, den Steiner überhaupt je dezidiert zu dem Thema zu halten versuchte. Ansonsten muss man schon vorab sehr gut die Hintergründe des Themas kennen, um es wie bei den obigen Beispielen bei Goethes Beschreibung des Arztastronomen mit seiner Seherin durch Steiners Worte hindurch wahrnehmen zu können, oder wenn er auf Ennemoser, Troxler, Tzschocke und ähnlich vergessene Persönlichkeiten selten genug zu sprechen kommt.

Schon mit seinen einleitenden Worten, die „schmerzliche“ Worte seien, macht er nun in diesem einzigen Vortrag ähnlich wie an dem obigen Hansen-Beispiel deutlich, dass es sich für ihn um „große Erscheinungen des Geistes“ handle, die gerade für die materialistisch Gebildeten seiner Zeit „schwierig“ zu verstehen seien. Steiners ebenso umfassende wie tiefgehende Kenntniss der Entwicklungsgeschichte des Mesmerismus in diesem einzigen Vortrag überraschen. Und sie machen deutlich, dass er sich schon vor seinem Eintreten für die Theosophische Gesellschaft umfassend mit der Bedeutung des Mesmerismus auseinander gesetzt haben muss. Vielleicht schon in seiner Weimarer Zeit, während der er so lange für die Herausgabe der Goetheschen Naturanschauung brauchte? Denn er stellt in der weiteren Einleitung selbst den Zusammenhang zu seiner Beschäftigung mit Goethes Farbenlehre her. So kommt er zunächst auf Hypnose-Experimente zu sprechen, bei denen man den Betreffenden eine visuelle Halluzination suggerierte, die ihnen, wenn man ihnen dann ein Prisma vorhielt, tatsächlich wie in der Realität „genau nach den Brechungsgesetzen des Prisma gebrochen erscheint“. Um dann auf die Hypnoseexperimente des Jesuiten Atanasius Kircher zu sprechen zu kommen, die er gelesen habe, „weil dieser Pater auch in der Geschichte der Farbenlehre eine ganz wichtige Rolle spielt“.

Dieser heute eben auch vergessene Jesuiten-Gelehrte Atanasius Kircher war zu Mesmers Frühzeit, ähnlich wie Fichte oder Hegel in der darauf folgenden, der alle Wissenschaften dominierende und anerkannte Supergelehrte! Spätestens heute ist er als Phantast vergessen vor allem wegen seiner völligen Fehlübersetzungen ägyptischer Hieroglyphen, bevor man empirisch anhand des Steins von Rosette an deren Erschließung gehen konnte. Aber er ist nach dem Kirchenhistoriker Ernst Benz einer derjenigen, von denen wiederum Mesmer seine Vorstellungen des „animalischen Magnetismus“ übernommen hat - neben Persönlichkeiten wie Robert Fludd, in dem Steiner wiederum einen der ganz „großen Repräsentanten der Geheimwissenschaft“ sieht, der so von den Rosenkreuzern spreche, „dass für jeden Eingeweihten das Verhältnis klar ist“.⁷²

Stammt also dieser eine höchst aufschlussreiche Vortrag Steiners über die Bedeutung des Mesmerismus bereits aus der Anfangszeit seines Eintretens für die Theosophische Gesellschaft, so kommt Steiner auch noch 1924, also bereits nach der berühmten Weihnachtstagung, nach einigen extremen Windungen, die ebenso auf Bedeutsames wie schwierig zu Vermittelndes hinweisen, auf eine „kleine wissende Gemeinschaft“ zu sprechen, über die er nicht sprechen würde, wenn „ich nicht sozusagen selber die Dinge wieder gefunden hätte“. Denn „damit wir uns jetzt in den Betrachtungen, die wichtig sein werden und die uns bevorstehen, in der richtigen Weise uns mit unserer Seele werden verhalten können, möchte ich doch heute noch sprechen von gewissen Vorstellungen, die sogar noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wie Überreste von altem Wissen vorhanden waren.“⁷³

„Dasjenige aber, was ich Ihnen jetzt erzählen will, das war noch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts vorhanden, wiederum in einer solch einsamen – man könnte es Schule nennen, wenn man es wollte -, in einer solch einsamen Schule Mitteleuropas. Da gab es in einem ganz kleinen Kreise eine sehr eindringliche Lehre von dem Menschen. Es ist seit langem auf einem geistigen Wege mir bewusst geworden, dass es in einem gewissen Orte

⁷² »Spirituelle Seelenlehre und Weltbetrachtung«, GA 52, Vortrag 30. 5. und 6. 6. 1904

⁷³ Diese wie alle folgenden Zitate: „Mysterienstätten des Mittelalters, Rosenkreuzertum und modernes Einweihungsprinzip“, GA 233 a, S. 68 ff

Mitteleuropas eine solche kleine wissende Gemeinde gegeben hat. Wie gesagt, auf geistigem Wege ist es mir bekannt geworden. Ich konnte ja dazumal nicht in der physischen Welt Betrachtungen anstellen, da ich ja damals nicht in der physischen Welt war, aber auf geistigem Wege ist mir dies bewusst geworden. Dass es eine solche kleine Gemeinschaft gegeben hat. Ich würde aber nicht sprechen über dasjenige, was innerhalb dieser kleinen Gemeinschaft gelehrt worden ist, wenn sich mir nun nachträglich durch die eigenen Forschung der Geisteswissenschaft gerade Wesentlichstes von dem, was da geborgen war, wiederum enthüllt hätte, wenn ich nicht sozusagen selber die Dinge wieder gefunden hätte.“

Steiner will im weiteren Verlauf über die Geistesströmung der Rosenkreuzerei sprechen, wie sie eben *„bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts manches von dem alten Wissen erhalten“* hat, das damals aber hinter den Kulissen der vorherrschend werdenden materialistischen Empirie endgültig versickerte, um weit in die planetarische Zukunft hinaus zu wirken, wie er es anhand der Seherin Mackarie in Goethes Wilhelm Meister zu zeigen versuchte. Denn da habe in einer Tradition, die genau besehen *„in der Geschichte durch das ganze Mittelalter hindurch bis in das Altertum hineine, bis in die Zeiten des Aristoteles“* zurückreiche, *„ein wirklich meisterhaft durchgebildeter, man kann schon sagen Geheimwissenschaftler“* ein *„die Welt durchflutendes Fluidum“* gelehrt, *„indem dem Schüler klar wurde: Es gehen Strömungen wie elektromagnetische Strömungen“* aus Händen und Füßen.

Wer sich in der Thematik der Mesmeristischen Literatur und ihrem Vokabular auskennt, sieht sofort: dieser hier von Steiner vorgestellte *wirklich meisterhaft durchgebildete Geheimwissenschaftler* wird von ihm als Mesmerist gekennzeichnet! Denn er spricht von Mesmers die Welt durchströmenden *„Fluidum“*, das er ansah *„als eine besondere Differenzierung von Wärmeströmungen, verbunden mit allerlei Strömungen, die man als elektromagnetische Strömungen ansah“* usw. Sowohl Anschauungen wie Vokabular ist völlig typisch für die mesmeristische Literatur!

Wenn man nun von diesem Hintergrundwissen ausgehend *„in der richtigen Weise seine Seele einstimmt“*, wie Steiner es Eingangs forderte, und die übrigen Andeutungen und Untertöne des in diesem Vortrag Gesagten auf sich wirken lässt, dann kann man meines Erachtens nicht umhin sich die Fragen zu stellen: Ist dieser Meister einer jener Mesmeristen, auf die Steiner durch ein Buch des Felix Kogutzki aufmerksam wurde? Den Kogutzki vielleicht noch persönlich gekannt hat? Denn so konkret, wie hier die Ausführungen Steiners sind über die Übungen anhand des Salomonischen Schlüssels, über die Anschauungen bezüglich der Instinkte des Hundes usw., scheint er zunächst ein konkretes Buch aus der Bewegung des Mesmerismus vor Augen gehabt zu haben. Und das könnte er kennen gelernt haben durch Felix Kogutzki, der *„das Zimmer voll hatte mit mystisch-okkultur Literatur“*. Der *„eine ganze Bibliothek von allerlei bedeutungsvollen Werken“* hatte, *„die aber im Grunde genommen alle verwandt waren in ihrem Grundzuge“*.⁷⁴ Also offensichtlich mesmeristischer Literatur, weil dessen liebste Lektüre eben die Bücher des einflussreichen Mesmeristen Ennemoser war.

Die Frage stellt sich doch, woher der aus allereinfachsten Verhältnissen stammende Kogutzki seine umfangreiche mystisch-okkulte Literatur hatte, und mit wem er sich darüber außer dem jungen Studenten Steiner austauschte. Denn mit Steiner tauschte er sich offensichtlich eigentlich nur auf den gemeinsamen Eisenbahnfahrten nach Wien aus. Steiner formuliert zwar in seinen Lebenserinnerungen, dass *„immer“*, wenn er ihn in seinem abgelegenen Dörfchen besuchte, einen großen Becher Kaffee zu trinken bekam – was zwar nahe legt, dass er ihn oft besuchte, was aber in Wahrheit offenbar eher bedeuten soll, wie gastfreundlich Kogutzki trotz ärmlicher Verhältnisse war.⁷⁵ Denn andererseits sagt Steiner dezidiert ein andermal: *„Ich selber war in diesem Häuschen nur ein einziges Mal während meiner Jugendzeit.“*⁷⁶

⁷⁴ R. Steiner: Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen, GA 192, S. 204 f

⁷⁵ R. Steiner: „Mein Lebensgang“, GA 28

⁷⁶ R. Steiner: Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen, GA 192, S. 204 f

Konnte sich Steiner also „auf geistigem Wege“ klar machen, dass Kogutzki sozusagen Mitglied gewesen sein musste einer „*man könnte es Schule nennen, wenn man es wollte*“? Worunter man aber vielleicht nur einen Kreis von Menschen zu verstehen hat, der sich mehr oder weniger verbunden fühlte durch gleiche Interessen an dem Geistesleben der zu Steiners Zeit schon untergegangenen deutschen Romantik – und insbesondere an deren Mesmerismus-Vertretern wie Ennemoser, Daumer, Kerner, Carus und Passavant. Und zu diesem Kreis könnte durchaus jener Mensch gehört haben, der sowohl als Persönlichkeit als auch mit seinem Buch unter ihnen wirkte, das Steiner bei dem besagten Vortrag – aber auch schon bei der Abfassung seiner Mysteriendramen – zunächst vor Augen stand. Der aber vielleicht auch schon gestorben sein konnte, wie ja auch der Dorfschullehrer schon gestorben war, dessen Witwe der junge Steiner bei der Gelegenheit seines damaligen Besuches noch aufsuchte, „*weil jener niederösterreichische Schulmeister auch eine höchst interessante Persönlichkeit war. Die Witwe hatte noch eine reiche Literatur, die er in seiner Bibliothek gesammelt hatte.*“ Dessen „*Tagebücher, die jener einsame Schulmeister geführt hat, in denen Perlen der Weisheit standen*“, Steiner allzu gern gehabt hätte – und die Emil Bock tatsächlich noch für ihn dort auffinden konnte.

Dieser so belesene, aber schon verstorbene Schulmeister war wohl nicht der Meister, der dann nur geistig auf Steiner hätte wirken können, auf jeden Fall aber auch durch die Schriften Fichtes, wie Steiner an Schurè schrieb. Vielleicht gab es auch eine Überschneidung oder gar Einheit mit dem Kreis um Steiners Freund Friedrich Eckstein in Wien?! Und mit wem bzw. warum war Steiner bei einer Vorstellung des oben erwähnten Magnetiseurs Karl Hansen?! Wenn er denn selber dort war, und es sich nicht durch Erzählungen etwa Kogutzkis oder auch anderer in seiner Phantasie so plastisch-realistisch vorstellte.

Wie auch immer: Wenn Steiner in Felix Kogutzki den „Vorherverkünder“ seines Meisters sah, durch den er selber, „*der ja in der geistigen Welt darinnen stand*“ zu seinem wahren Meistern wie Christian Rosenkreutz oder Meister Jesus fand, dann kann man sich das auch durchaus so vorstellen, wie es Steiner in Bezug auf Schröer in „Mein Lebensgang“ beschrieb: „*Ich erwarmte geistig, wenn ich bei ihm war*“ so dass ich „*wirklich immer, wenn ich so allein mit Schröer saß, das Gefühl (hatte), dass noch ein dritter anwesend war: Goethes Geist.*“ Genau so kann man sich auch vorstellen, dass der junge Steiner an der Seite Kogutzkis so erwarmte geistig, dass er den Verfasser jenes Mesmeristischen Buches vor sich sah, wie und was er zu lehren hatte.

Das in Frage stehende Buch müsste also zunächst im Gesamtkontext des Mesmerismus und seines Vokabulars stehen, und sich zudem auch beziehen auf mystische Symbole wie „*den Salominischen Schlüssel*“, also den jüdischen Sechsstern, und in etwa auf alles Weitere, was Steiner im Folgenden seines Vortrages ausführt, wie zum Beispiel das, was in so typischer Weise auf Mesmeristische Anschauungen, Experimente und Literatur verweist, dass man solche Passagen auch bei Ennemoser oder Daumer finden kann: „*Man machte sie (die Leser bzw. Schüler) aufmerksam, wie dieser Sinn für ein die Welt durchflutendes Fluidum weit im Tierreiche vorhanden ist. Und dann wies man darauf hin, wie dasjenige, was beim Tiere sich herunter entwickelt, ins Grob-Materielle sich entwickelt, beim Menschen sich hinauf ins Seelische entwickelt*“ – im Sinne von sicherer Instinktgebundenheit des Tieres im Gegensatz zur Freiheit des Menschen, die sich auch in ihrer empirisch-physiologischer Gestaltbildung zeigt wie etwa der Schnauze des Hundes usw: „*Es wurde gelehrt durch äußere anatomische Tatsachen, aber es war etwas tief Spirituelles damit gemeint.*“ Und nach einer ähnlichen Gestaltlehre, wie man sie in etwa auch schon bei dem oben zitierten Lorenz Oken findet, der sich für die Wiederentdeckung Mesmers einsetzte, müssen die Wechselverhältnisse der Mondphasen mit der Gestaltung der Wirbelsäule usw. gefolgt sein, wie Steiner das in seinem Vortrag ausführt.

Dieses Buch müsste sich so also auffinden lassen, und so auch der Name des Verfassers. Wenn nicht in Steiners Bibliothek, so vielleicht sogar inzwischen schon im Internet bei

goolge-book, oder im Nachlass von Justinus Kerner. Auch in der Universitäts-Zentralbibliothek sowohl von Bonn, dem Wirkungskreis Ennemosers, als sogar der des katholisch-gegnerischen Kölns, fand ich noch Meterweise die alte Memseristische Literatur.